

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und literarischen Theil: G. Böhme in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.

Nr. 252. Elbing, Sonntag 25. Oktober 1896. 48. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Das Militärstrafverfahren.

Unter der Aufschrift: „Freiheit des Rückens, allgemeine Wehrpflicht, Deffentlichkeit des Strafgerichts, drei Etappen auf dem Wege militärischer Entwicklung“, hat Dr. Albert Pfister, Generalmajor z. D., soeben in der Deutschen Verlagsanstalt eine Einzelschrift erscheinen lassen, welche für die bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages über den gegenwärtig dem Bundesrathe bereits vorliegenden Entwurf zur Neuordnung des Militärstrafverfahrens nicht ohne Einfluß sein dürfte. Mit dem Ausspruch Boyen's: „Dasjenige Heer wird die beste Disziplin haben, welches die vollständigste und menschlichste Gesetzgebung besitzt“, leitet er seine Abhandlung ein. Er stützt sich auf Scharenhorst, Gneisenau, Stein, Boyen und die späteren Goltz, Droyen, Freitschke, Sybel u. a. m., diejenigen Männer, welche mittel- und unmittelbar mit ihren Thaten und Gedanken eingewirkt haben auf die Verwirklichung unserer Heeresrichtungen und in unserer Heeresverfassung alles das geschaffen haben, dessen wir uns gegenwärtig erfreuen, auf die Schöpfer unserer nationalen Bedeutung. Alle diese geistigen Führer mit ihrem klaren Blick in die Zukunft waren besetzt von Vaterländischer Hingebung und durchdrungen von der Erkenntniß dessen, was uns nach den Niederlagen von 1806 zu thun obliege. Sie haben trotz der ihnen nicht erspart gebliebenen Anfeindungen und Zurücksetzungen sich nicht irre lassen, nicht wankend machen lassen in den Zielen, die sie sich zur Wiederaufrichtung des Vaterlandes und seines Heeres gesetzt hatten.

So sind die nationalen Unglücksfälle am Anfange dieses Jahrhunderts, die Tage von Jena, Auerstädt, Eylau, Friedland und Austerlitz eine legenswerte Schule für uns geworden. Die nächstliegenden Ziele waren eine ehrenvolle Behandlung des Soldaten und die allgemeine Wehrpflicht. Mißhandlungen, sowohl körperliche als auch mit Worten, müssen jede Ehre derer erlösen; alle entehrenden Strafen, Stock und Spießruten, mußten weichen, sollte das Volk in seinen Kriegern sich selbst achten, und Gneisenau, Scharnhorst und Boyen wählten nach der Rückkehr Stein's 1808 die in Königsberg erscheinende patriotische Zeitung: Der Volksfreund zur Proclamation der Freiheit des Rückens. Sie wurden für revolutionär erklärt; denn viele alte Offiziere gab es, welche ohne den Stock die Aufrechterhaltung der Manneszucht im Heere für unbedenkbar erklärten. Aber man mußte, nachdem Gneisenau als Commandant von Kolberg seine Offiziere gebeten, freiwillig auf das ihnen zustehende Prügelrecht zu verzichten, von Tag zu Tag mehr, daß diese Strafen unmöglich in einem Zeitalter bestehen könnten, in welchem durch die gleichmachende Noth Regierende und Regierte, Privilegierte und Bedrückte, Offiziere und Soldaten sich als gleichberechtigte Mitbürger gefanden.

In Preußen war in den Jahren vor dem russischen Feldzuge wohl der Grundstoß aufgestellt worden: „Jeder Preuße ist geborener Vertheidiger des Vaterlandes; aber zu einem Gesetze über die Organisation der Armee unter Zugrundelegung der allgemeinen Wehrpflicht samt Landwehrgesetz und später folgender Landsturmordnung kam es doch der fruchtbringenden Thätigkeit Boyen's, der vor Eifer für seine Lieblingsidee glühte, erst im September 1814. Und so wurde die Ueberlegenheit Preußens über alle Staaten, welche bei dem welt beschiedeneren Machtmittel der Conscriptio stehen geblieben waren, gesichert. Alle Schwach war mit Leipzig, dem Einzuge in Paris und Berlin im August 1814 gesüht, und man war daran gegangen, alles, was der Sieg gebracht, in feste Formen zu gießen; Kriegskrumm, Verfassung und Gesetz, Pflege von Kunst und Wissenschaften mußten in allen Deutschen den Wunsch erwecken, mit Preußen vereint zu werden. Aber auch jetzt fehlte es nicht an Männern, die noch 1815 bis 1819 vor Gneisenau, Stein und Boyen warnten, dem Zeitgeist keine Rechnung zu tragen und nach dem Alten zurückzukehren drängten. Umsonst! — „Es giebt Dinge“, sagt Pfister, „die in der Luft liegen, die sich nicht zurückweisen lassen; so ist die Freiheit des Rückens zu Stande gebracht, so die allgemeine Wehrpflicht, so die zweijährige Dienstzeit eingeführt worden, und so wird auch der notwendige Schritt vorwärts in der militärischen Rechtspflege geschehen.“ Und hiermit geht er über auf das Haupterforderniß in unserem Militärstrafprozeß: die Deffentlichkeit. Durch nichts wird die Reue so gereizt wie dadurch, daß begehrlche Augen nur durch einen Spalt oder durch trübe Scheiben in einen Raum dringen können, in welchem Vorgänge sich abspielen,

bei denen grundsätzlich die Deffentlichkeit ausgeschlossen sein soll. Man vermuthet allerlei Ungeheuerlichkeiten in dem verschlossenen gehaltenen Reich, und wir haben doch nichts zu verheimlichen. Bei etwas so Bedeutungsvollem wie die Rechtsprechung darf keine Vermuthung herrschen, sondern Gewißheit. Darum Einführung der Deffentlichkeit zum eigenen Schutz, und weil wir sie dem Volke in Waffen schuldig sind! „Sie“, sagt der Verfasser, „ist die Hauptsache; Mündlichkeit, Vertheidigung, Berufung, Ständigkeit der Gerichte ergeben sich aus ihr von selbst, und eines Verfallungsrechts durch Gerichtsherrlichkeit bedarf es, wo pflicht-treue Richter ihres Amtes walten, niemals.“

Es mag scheinen, als bilde jede der drei Errungen-schaften eine besondere That für sich; ursächlich aber hängen Freiheit des Rückens, allgemeine Wehrpflicht und Deffentlichkeit des Militärstrafverfahrens derart mit einander zusammen, daß eine durch die andere bedingt, die eine ohne die andere nicht denkbar ist, und deshalb hegen wir die zuversichtliche Hoffnung, daß das in schwerer Zeit am Anfange des Jahrhunderts begonnene Werk am bevorstehenden Schluß des Jahrhunderts zur Ehre unseres geehrten Vaterlandes zu Ende geführt werden wird. — Wenn der Verfasser seine Arbeit bescheidenweise selbst nur eine Zusammenstellung nennt, so war diese mindestens eine überaus geschickte. Sein höchstes Verdienst aber erblicken wir in der freimüthigen Begeisterung, mit welcher er rückhaltlos für seine Anschauungen eintritt.

Zum Schluß unserer Besprechung möchten wir Gelegenheit nehmen, die Aufmerksamkeit unseres Leserkreises auch auf die den gleichen Gegenstand behandelnde, im Verlage von H. Genschmidt-Berlin bereits in zweiter Auflage erschienene Einzelschrift des Generalmajors z. D. Georg Uelnow: „Zur Frage des Militärstrafverfahrens in Deutschland und Oesterreich-Ungarn“ hinzuweisen. Auch sie dürfte für die bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages von aktueller Bedeutung sein.

Deutschland.

Schwerin Mecklenburg, 23. Okt. Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen sind heute Abend 6½ Uhr mittels Sonderzuges zur Vermählungsfeier der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg und des Erbherzogs Friedrich August von Oldenburg hier eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe der Großherzog, der Erbgroßherzog, der Erbgroßherzog von Oldenburg und die hier weilenden mecklenburgischen Herzoge sowie Generalleutnant von Petersdorf erschienen. Der Kaiser, welcher beim Einlaufen des Zuges aus dem Fenster blickte, dankte huldvoll für die jubelnde Begrüßung seitens der versammelten Volksmenge. Se. Majestät, in der Uniform seines Regiments der Garde du Corps, begrüßte nach Verlassen des Waggons den Großherzog durch zweimaligen Kuß auf die Wange und begab sich nach Abschreiten der Ehrencompagnie, nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und nach Begrüßung der andern Fürslichkeiten mit dem Landesherren im geschlossenen Wagen durch die festlich beleuchteten Straßen nach dem gleichfalls illuminierten Schloß. Auf dem ganzen Wege dorthin hatten die Truppen und Kriegervereine Spalier gebildet, hinter denen sich eine äußerst zahlreiche Volksmenge angesammelt hatte, welche den Kaiser jubelnd begrüßte. Im zweiten Wagen folgten Prinz Heinrich und der Erbgroßherzog von Oldenburg. Abends findet im Schloß ein Solconcert statt. Die Trauungsfeier wird morgen Vormittags 11 Uhr vor sich gehen. Die Adresse der neu Vermählten soll nachmittags erfolgen. Außer den bereits genannten Fürslichkeiten sind zur Vermählungsfeier hier noch eingetroffen der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, Prinz Alexander von Oldenburg nebst Gemahlin, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sowie der Generaloberst Graf von Waldersee. Der Kaiser gedenkt morgen Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten wieder nach Berlin zurückzukehren.

Bordaux, 23. Okt. Die Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern, geborene Prinzessin Josefine von Belgien, ist heute Nachmittag von einer Prinzessin entbunden worden.

Berlin, 23. Okt. Der Kaiser hat befohlen, daß die in der Wilhelmshöfener Garnisonkirche zu errichtende Gedenktafel für die beim Untergange des „Zittis“ ertrunkenen Personen auf seine Kosten angebracht wird. Die Widmung lautet: „Es ehrt die gefallenen Helden dankbar der Kaiser und das Vaterland.“

Wie abfällig Fürst Bismarck über Junng's zwanng und Junng'se dachte, erhellt schon aus seinen Aeußerungen auf dem Vereinigten Landtag im Jahre 1847. Die „Volksztg.“ erinnert auch an dasjenige, was Fürst Bismarck als Bundestagsgeandter am 27. April 1853 an den Geheimrath Wagener geschrieben hat über die Frankfurter Fünfte. „Die corporativen Verbände sind hier weit entfernt, eine Grundlage christlicher Zucht und Sitte zu bilden, sie dienen vielmehr nur zum Tummelplatze untergeordneter politischer und persönlicher Intrigen und als Mittel, die Ausbeutung des Publikums und den Ausschluß der Concurrenz mit Erfolg zu betreiben.“ In einem zweiten Briefe an den Geheimrath Wagener schreibt Fürst Bismarck, das Junng'sche Frankfurter lasse keinen der Nachtstelle vermissen, die es mit sich führt:

übermäßige Theuerung des Fabrikats, Gleichgiltigkeit gegen die Kundschast und deshalb nachlässige Arbeit, langes Warten auf Bestellung, spätes Anlangen — frühes Aufhören, lange Mittagszeit bei Arbeiten im Hause, Mangel an Auswahl fertiger Gegenstände, Zurückbleiben in technischer Ausbildung und viele andere von Mängeln. Aber er wolle diese Mängel tragen, wenn man für diesen Preis einen conservativen Handwerkerstand bekommen könne. — Nur Vortelbestrebungen auf Kosten der Allgemeinheit stimmten also hier den Fürsten Bismarck zu Gunsten des Junng'sens.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird der Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm größere Bedeutung für die Orientfrage beigelegt. Es könne als sicher gelten, daß die europäischen Mächte sich geeinigt haben, unter Aufrechterhaltung des staatsrechtlichen status quo in der Türkei für die Herstellung geordneter Zustände im ottomanischen Reich und für die Sicherheit der Christen einzutreten. Die Vermittlung der von den Mächten gefaßten Beschlüsse hängt von der Entscheidung der Sprache ab, welche der Vertreter Rußlands am goldenen Horn als Organ des geeinigten Europas führen werde. Von einer Aktion mit anderen Mitteln, etwa der Erhellung eines Mandats an Rußland zum Einmarsch, sei nicht die Rede. Denn im Falle eines solchen Mandats an Rußland, in die Türkei einzumarschieren, verlange Rußland die Genehmigung, die Dardanellen mit seinen Schiffen zu passiren. Man nehme in Paris an, daß die Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm auf die Haltung des russischen Botschafters in Constantinopel nicht ohne Einfluß sein werde, und daß der Sultan den Vorstellungen Rußlands nicht werde widerstehen können.

Auf eine an diese hervorragende Personen des Auslandes vom Pariser „Figaro“ gerichtete Rundfrage über die franco-russische Allianz und darüber, ob der Friede von langer Dauer sein werde, schrieb Professor Birchow-Berlin unter dem 25. d. Mts.: Er könne nur antworten, daß er keine Meinung habe, da er nicht weiß, ob eine Allianz bestche, und welche Verpflichtungen Rußland und Frankreich gegenseitig eingegangen seien. In Deutschland sei man allgemein überzeugt, daß ein Vertrag wirklich existirt, der gegen Deutschland gerichtet sei. Inadeß bezweifle er, Birchow, daß Rußland solche Pläne hegen würde. Er habe vielmehr Grund zu der Annahme, daß zwischen beiden Staaten Dispositionen bestehen. Die Interessen beider Staaten herabzu senken, die vollständig unabhängig seien. Die Grenzbeziehungen seien geregelt. Bei einem etwas guten Willen dürfte der Friede von langer Dauer sein. Er, Birchow, habe diese Meinung um so mehr, als er soeben aus Rußland zurückgekehrt sei und dortselbst eine freundliche Aufnahme gefunden habe. Wenn Frankreich einen neuen Krieg wolle, so lege es nur an ihm.

Ein Berliner Blatt berichtet aus London, daß dableibt sehr lebhaft Bemühungen im Gange sind, den Kaiser Franz Joseph zu einem Besuche der Königin im Laufe des nächsten Sommers zu bewegen. Die Erzherzogin Kronprinzessin-Wittne Stephanie werde als Vermittlerin in dieser Richtung bezeichnet. Diese Nachricht ist nach Informationen des „N. Z.“ unbegründet. Ein Anlaß zu einem Besuche des Kaisers Franz Josef in London ist um so weniger vorliegend, als der Kaiser und die Königin erst vor wenigen Monaten an der Riviera zusammengetroffen sind. Ueberdies darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Kaiser Franz Josef nur sehr ungerne größere Reisen außer Landes unternimmt, und daß schon aus diesem Grunde eine Reise des Kaisers nach London, die doch immerhin mit Beschwernlichkeiten verknüpft ist, wenig wahrscheinlich sein würde.

Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Poppel beschäftigte sich mit der Beschränkung der russischen Schweineinfuhr. Der Berichterstatter legte auf Grund einer Preisstatistik dar, daß solche mit der Einschränkung der Einfuhr russischer Schweine eine Preissteigerung begann und diese unzweifelhaft als Folge jener Maßregel anzusehen ist. Es wurde bestritten, daß eine bedenkliche Seuchengefahr bei der Einfuhr russischer Schweine vorliege, um so weniger, da die russischen Schweine nicht in den freien Verkehr gelangen, sondern direkt den Schlachthäusern zugeführt würden. Das bestehende Contingent sei unzureichend, der Consum von Schweinefleisch, Speck und Schmalz sei daher zurückgegangen, nach anderen Nachrichten sei eine stärkere Nachfrage entstanden, wodurch eine allgemeine Vertheuerung der Lebensmittel im oberschlesischen Industriebezirk entstanden sei. Zum Schluß wurde mit überwiegender Mehrheit ein Antrag angenommen, bei der Staatsregierung vorstellig zu werden, die Verfügung, welche die Einfuhr russischer Schweine auf eine bestimmte Zahl beschränkt, aufzuheben. Im Sinne dieses Antrages wird eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet und den maßgebenden Factoren übermittelt werden.

In der Angelegenheit des Lieutenants von Brüsewicz bringt die „Alln. Volksztg.“ die über-raschende Mittheilung, daß der Fall bereits durch Verurtheilung des Lieutenants zu vier Jahren Festungshaft und zur Dienstentlassung seine vorläufige Erledigung gefunden habe. Ueberwiegend ist diese Nachricht nicht bestätigt, und abgelesen

von der Unwahrscheinlichkeit eines so raschen Verlaufs des militärgerichtlichen Verfahrens ist nicht ersichtlich, wie auf Festungshaft hätte erkannt werden können. Die „Volksztg.“ erhält die gleiche Drahtnachricht aus Mannheim.

Dem preussischen Landtage werden die größeren Vorlagen, das Lehrerbildungsgesetz, die Denkschrift über die Erhöhung der Beamtengehälter, das Conbertrungsgesetz und die Novelle zum Eisenbahngarantiegesetz sofort vorgelegt werden, so daß alle diese Gegenstände bis zur Weihnachtspause wenigstens in erster Lesung erledigt werden können.

Der Colonialrath hat folgende Resolution gefaßt: Der Colonialrath erucht die Reichsregierung, dahin wirken zu wollen, daß, wenn in einer Schule (statt Missionschule) neben der eingeborenen Sprache eine fremde Sprache gelehrt werde, die deutsche obligatorisch sei.

Für die Erweiterung der Gasenanlage in Bremerhaven werden zu dem schon früher bewilligten 16½ Millionen Mark noch 1800 000 Mk. nachgefordert.

Entgegen dem Dementi der „Nordd. Allg. Z.“ theilt der „Correspondent“ aus gut unterrichteten Colonialkreisen mit, daß der Geheime Legationsrath Hellwig, vortragender Rath in der Colonialabtheilung, für den Gouverneurposten in Ostafrika in Aussicht genommen ist.

Ausland.

Italien. Rom, 23. Okt. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel, umgeben von ihren Gattin- und Militärstaaten, empfingen heute Nachmittag im Thronsaale des Quirinal in feierlicher Weise nach einander die Glückwünsche der Minister und der Bureau's der Kammer und des Senats, welche von zahlreichen Senatoren und Deputirten begleitet waren. In seiner Antwort auf die Adresse des Senats sagte der König, die Beweise von Zuneigung, welche aus allen Theilen des Landes zu ihm gelangten, bestätigten, daß das Land das Gefühl habe, daß sein (des Königs) Haus ein sei mit dem italienischen Volke. Die beiden Dynastien, welche sich vereinigten, hätten, wie es in der Adresse heiße, gemeinsam Tapferkeit, Vaterlandsliebe und die edlen Bestrebungen zur Befreiung ihrer Völker von der Knechtschaft. „Der Gedanke an ein großes, starkes und glückliches Vaterland ist mein ständiges Ziel, ihm habe ich mein Leben geweiht, und das Land, welches morgen geknüpft wird, bleibt mir die Sicherheit, daß meine Nachfolger sich demselben Ziele weihen werden.“ Die Rede wurde namentlich gegen Ende mit großem Beifall aufgenommen. Auf die Adresse der Deputation der Deputirtenkammer erwiderte der König: Die Freuden meiner Familie werden noch erhöht durch die innige Uebereinstimmung mit der nationalen Vertretung, eine Uebereinstimmung, die immer neue Mahnung aus unseren freihethlichen Institutionen schöpft. Die Begrüßung durch die erwählte Kammer ist mir besonders angenehm, weil sie der aufrichtige Ausdruck der Verbindung der Dynastie mit dem Volke ist, auf welcher die Sicherheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes beruhen. Ich habe gewünscht, daß die freimüthige Begeisterung, die in diesen für mein Haus festlichen Tagen überall überschäumt, eingelöscht werde, weil wir in der Arbeit und einer würdigen Sammlung die Kraft schöpfen müssen zur Verwirklichung unserer Größe und unseres Wohlstandes. Diese Erbchaft der Größe und der Unabhängigkeit des Vaterlandes, die mir von meinem Vater überkommen ist, wird in der Tradition meiner Familie fortgepflanzt und mein Sohn wird sich ihr nicht entziehen. Die Wahl seiner Gemahlin, welche einem Geschlechte tapferer Vertheidiger nationaler Unabhängigkeit angehört, liefert einen Beweis für seinen Character. Mein Haus und das Haus Montenegro bedeuten die Befreiung und die Unabhängigkeit. Diese Liebe zum Vaterlande veredelt die Opfer, stärkt die Charactere und kräftigt das Vertrauen besonders in schwierigen Zeiten, welche großen Völkern niemals mangeln.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Dem Gaulois zufolge wird der Präsident Faure bei der Fete des 60. Geburtstages der Thronbesteigung der Königin Victoria in London eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben. Das Blatt fügt hinzu, es habe diese Nachricht von autoritativer Seite. Der Zar und Kaiser Wilhelm haben die Einladung bereits angenommen und hoffen, daß auch Präsident Faure nach London kommen werde. (??)

Marseille, 23. Okt. Gestern vertrieben mehrere Individuen, die aus dem Auslande gekommen waren, sich einer in einem hiesigen Depot lagernden Menge Dynamit, die sich auf 20 Kilogramm belief, zu bemächtigen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach neueren Ermittlungen fehlen von diesen 20 Kilogramm 3 Kilogramm, über deren Verbleib man nichts weiß. Gleichzeitig mit dem Fehlen des Dynamits wurde auch das Verschwinden der verdächtigsten Personen festgestellt, von denen einige die italienische Grenze überschritten haben sollen.

England.

London, 23. Okt. Wie verlautet, hat Lord Salisbury ein Schreiben an den hiesigen chinesischen

Gesandte Kung zu Tien gerichtet, in welchem er die sofortige Freilassung des chinesischen Doktors der Medizin Sun-Ya Tien fordert, welcher wegen Vetheiligung an einem Komplott gegen die herrschende Dynastie in China durch Agenten der chinesischen Gesandtschaft aufgehoben worden sei und seitdem in der Gesandtschaft zwecks heimlicher Fortschaffung nach China festgehalten werde. Der chinesische Gesandte hat dieselbe, wie verlautet, unter Vorbehalt der Rechtsfrage bewilligt. In amtlichen Kreisen wird die Einschränkung Sun-Ya-Tien's als ein Mißbrauch der der Gesandtschaft zustehenden Privilegien erachtet, den man nicht zulassen könne. Sun-Ya-Tien wurde nach seiner Freilassung sofort auf Polizeiamt nach Scotland Yard gebracht und dort vernommen.

Rumänien.

Bukarest, 22. Okt. Eine mit dem Studium der Fischereiverhältnisse in der rumänischen Donau beauftragte rumänische Regierungskommission wurde von den Rüssen aus unbekanntem Grunde aufgehoben und nach Jsmailia gefangen abgeführt. Erst auf Einwirkung des Auswärtigen Amtes sowie des rumänischen Konsuls zu Jsmailia wurde sie freigelassen. Die Regierung ordnete eine Untersuchung über diesen, großes Aufsehen erregenden Vorfall an.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. In Wan kam es zu bedeutenden Unruhen. Eine große Menge bewaffneter Armenter, gerüchtwiese sind es sechs-tausend Mann, griffen die türkische Garnison an und brachten derselben schwere Verluste bei. Der Wali verlangte telegraphisch einen starken Truppenersatz, um der Insurrektion Herr werden zu können. Der armenische Advokat Kolotan wurde hier vorgestern verhaftet. Der Advokat Kolotan ist jener reiche Armenier, welcher angeblich vom armenischen Revolutionskomitee mit dem Tode bedroht wurde, weil er lehrere zu unterstützen sich weigerte. Da aber nur die infolge seiner Anzeigle ihm zu Hilfe gekommenen Polizisten und nicht auch er, der Anzeigler, vom Komitee ge-tödtet wurden, schloß die Polizei den Verdacht, daß er im Geheimen im Bunde mit dem Komitee sei und eine andere Version erzählt habe. Die beiden Polizisten, die zum Schutze Kolotans befohlen waren, verlangten vom Gouverneur von Pera Revolver. Dieser beschied das Verlangen jedoch ablehnend, mit dem Befehl, die Agitatoren lebend einzufangen und nicht zu tödten. Da aber die Sache so schlecht ausgefallen war, und der Gouverneur für seine Unklugheit abgesetzt werden sollte, soll er angeblich herausgefunden haben, daß Kolotan die Polizisten in sein Haus gelockt habe und sie dort durch die vorher verdeckten Revolutionäre der Revolver, die der Gouverneur ihnen wohl mitgegeben haben wird, berauben und dann umbringen ließ.

Von Nah und Fern.

* **Flensburg, 23. Okt.** Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Sellhorn aus Hujum wegen vorsätzlicher Brandstiftung in 11 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Sellhorn hatte als Mitglied der Feuerweh, um sich durch Erscheinen als Erster auf der Brandstätte die hierfür ausgesetzte Prämie zu verdienen, die Brandstiftungen verübt. Im Ganzen wurden dadurch 16 Wohnhäuser eingestürzt.

* **Eühne einer unschuldigen Verurtheilung in Frankreich.** Das Schwurgericht in Amiens sprach gestern unter säklichem Befehl des Publikums die Schankwirthin Druau, welche im Jahre 1887 von dem Schwurgericht in Rouen wegen Giftmordes an ihrem Gatten und ihren Kindern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, frei. Es war inzwischen festgestellt worden, daß die angeblich Ermordeten durch Einathmung von Kohlenoxydgas gestorben sind. Der Gerichtshof proklamierte fernerlich die Unschuld der Wittwe Druau, versetzte den öffentlichen Anschlag des Urtheilspruches und erkannte ihr eine Entschädigung von 40 000 Francs zu.

* **Wapenburg, 22. Okt.** Die „Emdener Zeitung“ berichtet, daß ein Diktator in Aurtz den Gastwirth Janßen dermaßen mißhandelt habe, daß dieser seinen Verwundungen erliegen sei.

* **Beim Spiel stieß in einer Berliner Gewerbeschule der Schüler Schwarz einem Mitschüler eine Stahlfeder so heftig in die Wangengegend, daß die Feder stecken blieb. Der Schwerverletzte wurde in eine Klinik gebracht, woselbst es nach langem Bemühen der Aerzte gelang, die Feder aus dem Körper zu entfernen, doch war bereits eine Blutvergiftung eintreten, an welcher der Vermisste starb.**

* **Wieder eine Teufelsausbreitung.** Aus der Gemeinde Thalfriedrich bei Birnmasen wird von einer Teufelsausbreitung berichtet, die an die durch Vater Aurelian in Wemding vorgenommene erinnert. In Thalfriedrich lebt die geistesgestörte Frau Rothhaar, von der ein Grübler Namens Stumpf behauptet, daß sie vom Teufel befallen sei. Er hat sich nun daran gemacht, den Satan bei der Frau auszutreiben, und dazu einige gleichgesinnte Freunde und Bekannte aus Thalfriedrich und Birnmasen genommen. Die Gesellschaft umstellte Abends unter Singen und Beten das Bett der Frau und Stumpf rief, während er die Bettende mit seinen Häupten bearbeitete: „Mache dich hinaus, Satan, fahre zur Hölle!“ Dorthin die Ausbreitung an ein paar Abenden vorgenommen wurde, soll der Teufel noch keine Anzeichen getroffen haben, zu verschwinden. Es ist Anzeigle erhaltet, um dem Unfug ein Ende zu machen!

* **Das große Loos,** das, wie mitgetheilt, nach der märkischen Stadt Templin gefallen ist, geht dort in außerordentlich viele Theile, die aber dennoch groß genug sind, um in mancher Familie Freude einzuleben zu lassen. Die Lehrer der Stadt haben allein drei Zehntel des Looses gespielt und alle mit Ausnahme von Zweien haben Theil an dem Gewinn; es entfallen auf den Einzelnen 6000 bis 21 000 Mk. Ein Zehntel wird von drei Wahnarbeitern und ein Zehntel von einem Buchbinder und dessen Sohn gespielt. Die übrigen Gewinne vertheilen sich auf mehrere der Stadt Templin benachbarte Dörfer; auch ein Gastwirth in Pommer hat Theil an einem Gewinn, sowie ein Oberst a. D.

* **Ein heiterer Vorfall** wird der „Germania“ von der jüngst stattgehabten Visitation des Weiblichchofs Schmitz aus einem Dete bei Köln berichtet. Dort besuchte der Bischof eine Elementarschule. Einige Kinder blickten unterwands auf den breiten Ring an der Hand des Bischofs und betrachteten den blinkenden Reifen. Weiblichchof Schmitz bemerkte dies und fragte die Kinder, ob sie auch wüßten, was die auf dem Ringe eingravierten Buchstaben J. H. S. (In hoc Salus) bedeuteten. Nach einigen Bedenken glaubte ein Kind die richtige Deutung errathen zu haben und entgegnete freimüthig: „Jch heiße Schmitz“.

* **Chicago** wird bald das höchste Bauwerk

der Welt besitzen. Der neue Eiffelturm wird 1200 Fuß hoch und soll 800 000 Pfders Eisen an der Basis nimmt der Bau 326 Quadratfuß ein. Der erste Absatz befindet sich in einer Höhe von 200 Fuß, der vierte und letzte in einer Höhe von 1000 Fuß.

* **Wien, 21. Okt.** Nach näheren Mittheilungen stellt sich der von uns schon kurz erwähnte Fall von Betrug in der Postparakasse folgendermaßen dar: Am 20. Oktober, Vormittags, erschienen vor dem Schalter des Postparakassenamts zwei Diener der Firma Gebrüder Bergmann, Agentur- und Commissionsgeschäft, Wiedener Hauptstraße 46, und reichten zwei Chefs, und zwar einen auf 10 000 fl. und einen auf 2000 fl. lautend, zum Inbasso ein. Die Diener erhielten der Vorchrift gemäß vom diensthabenden Beamten zwei Kontrollmarken, gegen deren Vorweisung die Auszahlung der Beträge zu erfolgen hat. Als nach einiger Zeit die Diener der Firma, nachdem sie inzwischen einen Geschäftsgang besorgt hatten, vor dem Schalter der Postparakasse erschienen, um den Betrag von 12 000 fl. in Empfang zu nehmen, erhielten sie vom Beamten die überraschende Mittheilung, daß die Summe bereits gegen Vorweisung der scheinbar ordnungsmäßigen Kontrollmarken ausgezahlt worden sei. Die Diener, die jedoch im Besitze der echten Kontrollmarken waren und diese präsentirten, verlangten in höchst energischem Tone die 12 000 fl. Der Fall wurde sofort der Direktion zur Kenntniß gebracht, die sich telephonisch mit der Firma Gebrüder Bergmann ins Einvernehmen setzte und nun die Ueberzeugung gewann, daß die Diener des Hauses volles Vertrauen verdienen. Mittlerweile wurde festgestellt, daß die vorher von unbekannter Seite präsentirten Kontrollmarken täuschend gefälscht waren; in Folge dessen war die Summe von 12 000 fl. auch den Dienern der Firma Bergmann ausgefolgt. Der Unbekannte sah wie ein Bankdiener aus. Das Postparakassenamt hat demnach durch die erwähnte Fälschung den Betrag von 12 000 fl. zweimal gezahlt. Da die Kontrollmarken höchst einfache Drucksorten vorliegen, ist es erklärlich, daß die Fälschung so leicht geschehen konnte.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 24. Oktober.

* **Wuthmaßliche Witterung** für Sonnabend den 25. Oktober: Ziemlich kühl, wolkig, vielfach bedeckt, Regen, sehr windig. Sturmwarnung; für Montag den 26. Oktober: Ziemlich milde, veränderlich, Stirkregen. Start windig.

* **Personalien.** Der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher Willt bei dem Amtsgerichte in Dirschau ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* **Personalien bei der Justiz.** Der Amtsgerichtssekretär Berwin in Culmbach ist die nachgelagte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt; der Amtsrichter Tiedge in Hammerstein als Landrichter an das Landgericht in Wartenstein versetzt.

* **Stadtverordneten-Versammlung** vom 23. Oktober. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt der Vorsitzende, Herr Justizrath Horn, der Versammlung den auf seinen Wunsch beim hiesigen Magistrat beschäftigten Gerichtsassessor L. vor. — Da die Zahl der Feuerwehleute kürzlich erhöht worden ist, wird auf Ersuchen des Sanitätsraths Deutsch das Honorar für die ärztliche Behandlung der Feuerwehleute um 30 Mk. erhöht. — Ueber eine Petition des Besitzers Julius Suchwald, betreffend Bewohnung seines Grundstückes auf Neustädterfeld, wird nach längerer Erörterung zur Tagesordnung übergegangen. — An Vertretungskosten für den Lehrer Espe an der 1. Knabenschule und der von einer Lehrerin ausgeübten Vertretung des verstorbenen Lehrers Sommer an der 2. Mädchenchule wurden je 60 Mk. bewilligt. — Der verstorbenen Hauptlehrer Sommer hatte seine Erparnisse von jeher zur Unterstützung seiner Verwandten benutzt. Da in Folge dessen die vorhandenen ererbigen Mittel zur Bestreitung der Verpfändungskosten nicht ausgereicht haben, ist der Neffe des Verstorbenen, Studiosus Sommer, beim Magistrat um eine Gnadenbewilligung für die Hinterbliebenen vorstellig geworden. Es wurden für die Hinterbliebenen 300 Mk. bewilligt. — Die Versammlung nahm hierauf Kenntniß von dem Abschlusse der Jahresrechnungen pro 1895/96 des H. H. Velcham-Hospitals, des Convent-Frauenstifts, des St. Georg-Hospitals und des weiblichen Waisenstifts. Die Jahresrechnung des Pauper-Knabenstifts schließt in Einnahme mit 9809 43 Mk., in der Ausgabe mit 9420 65 Mk. ab, so daß ein Bestand von 388 88 Mk. verbleibt. Das Vermögen des Stifts beträgt 18 421,48 Mk. — Die Jahresabschlussrechnung pro 1895/96 des H. H. Velcham-Hospitals, sowie die Rechnung der Fortschritte für die gleiche Zeit haben von der Theilnahme noch nicht geprüft werden können und wurden deshalb zurückgelegt, desgleichen wurde auch die Vorlegung der Abrechnung über den Bau der Schlachthofanlage verlagert. — Die Einzahlungen auf der Sparkasse betragen pro Monat September 249 769 76 Mk., die zurückgezogenen Einlagen 267 067 53 Mk., es wurden mithin 17 297 87 Mk. mehr zurückgezogen als eingezahlt. Das Gesamtvermögen hatte ultimo September einschließlich des Spezial-Reservefonds und des Reservefonds von 357 104 Mk. die Höhe von 8 921 957 28 Mk. — Eine Vorlage des Magistrats, welche auf dem Schlachthofe den Bau eines etwa 100 Quadratmeter Fläche einnehmenden Schuppens zur Aufbewahrung von Brennmaterialien für die Schlachthofverwaltung, sowie als Krankenstall für Pferde u. als notwendig erachtet, wurde wegen mangelnder Begründung zurückgelegt. Bevor die Versammlung bezw. Abtheilung Stellung zu dieser Angelegenheit nimmt, soll unter Führung des Stadtbauraths oder Stadtbauamtsleiters erst eine Spical-befichtigung stattfinden. — Herr Sanitätsrath Dr. Deutsch ist, entsprechend der seit einigen Jahren in unserer Stadt zunehmenden Bevölkerungszahl, um Erhöhung des Honorars für die jährlich vorzunehmenden Impfungen von 450 Mk. auf 480 Mk. vorstellig geworden. Herr Dr. Landon stellt hierzu den Antrag, die Summe des gedachten Honorars, abruhend, auf 500 Mk. erhöhen zu wollen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, die Erhöhung gedachten Honorars auf 480 Mk. bewilligt. — Die Versammlung nimmt Kenntniß davon, daß dem Speisewirth Th. Neßel vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre (bis 1. Oktober 1899) unter 3monatlicher Kündigung in dem Hause Friedrich-Wilhelmplatz 11/12, der ehemaligen Altschule, für den Preis von jährlich 350 Mk. eine Wohnung vermietet worden ist. Da Aug. Viskett sein Haus in der Angerstraße verkauft hat und aus jenem Bezirk verzogen ist, bittet er um Genehmigung zur Niederlegung seines Nebenamtes als Bezirksvorsteher. Die Amtsübertragung wird bewilligt. — Es gelangt ein Schreiben zur Verlesung, nach welchem durch Sr. Majestät den Kaiser und König genehmigt wird, daß die bisher zu dem sogenannten „Elbinger Territorium“ gehörigen Wald-

gebiete der Gemarkungen und Vogelsang von gedachtem Territorium getrennt und unter dem Namen „Gutsbezirk Vogelsang“ selbstständig vereint werden dürfen. — Das Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stipendium wurde für die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. Oktober 1898 an Herrn Arthur Wischewski, welcher hier am 1. Oktober d. J. die Abiturienten-Prüfung bestand, fast einstimmig vergeben. — Der Postsekretär Schulz ist hier bereits 10 Jahre beamtet. Die ihm hienach zustehende Alterszulage in Höhe von 150 Mk. wurde bewilligt. — Die Versammlung genehmigte zum Schlusse die Anstellung des Herrn Bruno Weder aus Danzig zum ständigen Magistratssekretär unter 6monatlicher Probeweise Dienstzeit. Stadtbaurath Dr. Meißner fragte hierbei, warum der Magistrat immer mit solcher Vorliebe seine Arbeitskräfte von außerhalb bezöge und nicht die eigenen Beamten in die höheren Stellen aufrücken lasse. Herr Oberbürgermeister Elbitt fertigte den Redner in der Weise ab, daß er ihn ersuchte, bei der Vorlage zu bleiben und zu erklären, ob er gegen die Anstellung des Weder etwas habe. Bekreter jedoch mußte Bürgermeister Meißner vernemen. — Zu bedauern war, daß einige der Herren Referenten oben von den Vertretern der Presse sehr schwer verstanden werden konnten.

* **Stadt-Theater.** Die guten, bewährten Lustspiele älterer Schulen werden nicht mit Unrecht vielen der modernen Nachwerke vorgezogen und die gefröge gut beluchte Vorstellung von Benedy, „Die zärtlichen Verwandten“ bewies, daß sie auch noch eine gewisse Zugkraft auf das Publikum auszuüben vermögen. Sie unterscheiden sich eben vortheilhaft durch den aus ihnen sprudelnden biteren Sinn und gelunden Humor von jenen modernen, vom Realismus angekränkelten Stücken und gewähren damit dem Zuhörer eine viel größere Befriedigung. — Die Aufführung von „Die zärtlichen Verwandten“ war in allen Theilen gut vorbereitet. Die einzelnen Rollen waren angemessen vertreten, boten jedoch den Darstellern, außer der Rolle des Schummrich, keine Gelegenheit, besonders hervorzutreten. Herr Staegemann gab als Schummrich eine vorzügliche Leistung. Frei von jeder Ueberbretelung war die Figur trefflich gezeichnet und erregte lebhaften Beifall. — Die nachfolgende einaktige Operette „Die schöne Galathee“ war in allen Parthien sehr gut besetzt. Herr Lichtenstein sang den Pygmalion mit Feuer und Hingabe. Als Ganymed konnte Fr. Kühn ihrer angenehmen Stimme Geltung verschaffen, ebenso Fr. Pampach als Galathee. Herr Fuchs als Mydas war eine ganz löbliche Bühnensigur und erregte oftmals einen wahren Sturm von Beifall und Beifall.

* **Das Repertoire unseres Stadttheaters** für die kommende Woche stellt sich wie folgt: Sonntag: Erstes Auftreten des Operetten-Tenors Hans Hermann vom Wilhelm-Theater in Magdeburg „Die Fledermaus“, Operette in drei Acten von Johann Strauß. Montag: Erstes Auftreten des Fräulein Annie Helmung vom Residenztheater in Hannover, „Heimat“, Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sudermann. Dienstag: „Giroflé Girofla.“ Mittwoch: Classiker-Vorstellung bei halben Preisen „Kaba und Liebe“ Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller. Donnerstag: „Die Fledermaus“. Freitag: „Giroflé Girofla.“ Sonnabend: „Die zärtlichen Verwandten“, „Die schöne Galathee“. Sonntag: Zum 1. Male „Auf eigenen Füßen“ oder „Herzliebchen mein unter'm Rebendach!“ Pöffe in 5 Acten von Pöhl. In Vorbereitung: „Die kleinen Lämmer“ (Operetten-Novität).

* **Die mittleren Beamten des Stations- und Abfertigungsdienstes preussischer Staatsbahnen** haben unter sich einen Verbands-Verein gegründet, der seinen Sitz in Köln hat. Dilem Verein sind bereits über 4000 Mitglieder beigetreten und haben sich verschiedene Orts-Vereine gebildet, welche dem Verbande angehören. Ein solcher Orts-Verein ist auch von den Beamten der Eisenbahn-Direktion Danzig ins Leben gerufen worden und hat dasselbe seinen Sitz in Dirschau genommen. Der Verein verfolgt den Zweck, den schwierigen Stand der Eisenbahn-Beamten zu heben und ein kollegialisches Zusammenhalten zu bewirken. Auch ist eine Sterbelasse ins Leben gerufen, welche die Wittve beim Ableben ihres Mannes über die erste Noth hinweghelfen soll. Es ist nicht zu verkennen, daß die Eisenbahn-Beamten des äußeren Dienstes einen verantwortlichen Dienst haben und in der Befolgung welt hinter den ihnen gleichgestellten Beamten anderer Behörden zurückstehen, in Folge dessen sie von diesen Beamten über die Schulter angesehen werden. Wenn man bedenkt, daß die Stationsbeamten den schwierigen Nachdienst bei Wind und Wetter auszuführen haben, wofür ihnen eine besondere Vergütung auf Aufwandsgeldern nicht gezahlt wird, so sind diese Beamten in der That nicht zu beneiden. Es ist ihnen zu wünschen, daß ihre Hoffnungen, welche sie auf die nächsten Gehaltsaufbesserungen gesetzt haben, ihren dienlich gleichstehenden Kollegen anderer Behörden im Gehalt gleichgestellt zu werden, in Erfüllung gehen.

* **Erbliche Zugverspätung.** Der Courtirzug, welcher um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier eintreffen soll, hatte heute eine Verspätung von über anderthalb Stunden und war der Danziger Personenzug von hier planmäßig um 7 Uhr 12 Minuten abgelassen, damit der Anschluß auf den Uebergangsstationen für diesen Zug gesichert wurde. Der Zug wurde erst in Königsberg durch den Courtirzug eingeholt.

* **Waffen der Strombaubeamten.** Die Strommeister und Wächter der Königl. Wasserbau-Inspektion Marienburg sind nunmehr ebenfalls mit Armeerevolvern ausgerüstet worden.

* **Feuerpröbe.** Dem Gutsbezirk Wollsdorf-Niederung ist seitens des Domänenfiskus, als Gutsherrn der Ortlichkeit, eine Druck-Feuerpröbe nebst einer Anzahl eiserner Wasserkrufen überwiesen worden. Die Aufschonungskosten betragen ca. 875 Mk.

* **Auf dem hiesigen Wochenmarke** kosteten: 1 Pfd. Butter 1,00—1,30 Mk., die Mandel Eier 0,85—0,95 Mk., geruppte Gänse (sehr reichlich vorhanden) bis 4,00 Mk., Hüner bis 1,80 Mk. (weil sehr wenig vorhanden waren), 5 Biter blaue Kartoffeln 0,25 Mk., weiße Kartoffeln 0,20 Mk. Auf dem Viehmarke waren sehr viele Hechte, Dorsche und Flundern. Auch Räucherwaren waren reichlich vorhanden. Trotz des schlechten Wetters war der Markt überall verhältnismäßig stark besucht.

* **Die Rothlaufseuche** unter den Schweinen tritt neuerdings wieder in beunruhigender Weise in den Ortlichkeiten des Einlagegebiets auf.

* **Maschinenprobe.** Bei Herrn Quibschiger Schneider in Kuppen bei Saalfeld fand dieser Tage ein Probefahren mit der von Herrn Albert Hildebrandt in Elbing konstruirten und in den Handel gebrachten Scheibenschrotmühle statt. Wie man uns mittheilt, haben sich die Sachverständigen über die Leistung der Maschine sehr befriedigend ausgesprochen.

* **Eine direkte Telefonverbindung** zwischen dem Bureau der Königl. Wasserbau-Inspektion zu Marienburg und dem Strommeisterposten am linksseitigen Rogatufer bis Beher abwärts wird zur Zeit eingerichtet.

* **Der ausgiebige Regen** der letzten beiden Tage hat die Niederungswege bereits wieder so aufgeweicht, daß sie nur schwer zu passiren sind. Wie durch die schlechten Wege die Frequenz der Wochenmärkte beeinträchtigt wird, konnte man heute so recht sehen. Auf dem Getreidemarkt waren nur wenige Wagen aufgeladen.

* **Mit dem Seizen der Nachtzüge** ist seit gestern begonnen worden, was bei der Kette des Nachts bei der nassen Witterung sehr angenehm ist.

* **Arrestantentransport.** Mit dem 4 Uhr-Zuge wurden heute früh mehrere Arrestanten von Königsberg nach Danzig resp. Spandau transportirt, welche wegen Subordination u. eine Festungskost zu verbüßen haben.

* **Grundstücks-Verkauf.** Das früher Gortersche Rentengrundstück in Grunau-Höhe ist für den Preis von 61 585 Mk. in den Besitz des Herrn Abraham zu Neuenhof-Höhe übergegangen.

* **Diebstahl.** Gestern Abend wurde einem Bierfahrer aus Frauenburg ein Korb mit fünf Flaschen Portwein in der Königsbergerstraße vom Wagen gestohlen.

* **Verhaftung.** Die Arbeiter Hermann K. aus der Gr. Rosenstraße und Carl E. vom Gr. Wunderberg hatten gestern dem Fusel etwas zu stark zugesprochen, rempelten auf dem Alten Markt verschiedene Personen an und mißhandelten sogar einen Menschen ohne jede Veranlassung. Sie rückten zwar bei Annäherung eines Polizeibeamten aus, wurden aber doch erwischt und verhaftet.

* **Berathung über Bernsteinverwertung.** Aus Anlaß der stattgefundenen Erörterungen im Abgeordnetenhaus über die Verwertung und Bewahrung des Bernsteinregals in den Provinzen Ost- und Westpreußen und zu gleichzeitiger Erörterung bezw. Prüfung der jüngst gegen die Staatsregierung erhobenen Anfechtungen hatte sich eine aus Vertretern der Ministerien für Handel und für Landwirtschaft und zwar den Herren Geh. Ober-Regierungsrath Teßloff, Regierungs-Assessor v. Warsch, sowie den Herren Ober-Regierungsrath Knispel aus Gumbinnen, Ober-Regierungsrath Caspar, Regierungs- und Gewerbe-Rath Sack, Regierungs-Assessor Klein Schmidt aus Königsberg und Königl. Gewerbe-Inspektor Franz aus Köln bestehende Commission unter Zuziehung von Bernstein-Abrikanten und Bernsteinbrechtern zu einer Versammlung in Königsberg bereinigt, um darüber zu berathen, ob und welche neuen Maßnahmen behufs Verwertung und Bewahrung des Bernsteinregals zu ergreifen sind. Die obengenannten Herren begaben sich abdann nach Danzig, wo sie in Scheerbarts Hotel Wohnung nahmen. Hier fand unter Zuziehung der Vertreter der hiesigen Regierung, der Herren Gewerbe-Rath der Provinz und ebenfalls hiesigen Bernstein-Abrikanten und Bernsteinbrechtern eine Sitzung im Saale der hiesigen Regierung statt, um dieselbe Angelegenheit eingehend zu prüfen. Gestern fuhren die Herren wieder nach ihren Heimathorten zurück.

* **Vom Reichsstempel-Gesetz.** Nach den neuerdings beschlossenen Abänderungen der Ausführungs-Vorschriften zum Reichsstempelgesetz vom 21. April 1884 findet fortan die Bestempelung zum Reichsstempel auch auf solche Papiere Anwendung, die als Ersatz für verloren gegangene und gerichtlich für kraftlos erklärte Stücke ausgegeben werden. Weitere Abänderungen beziehen sich auf die Stempelabgabe für in- und ausländische Loose, auf öffentliche Auspielungen bei den Jahrmärkten und Volksfestlichkeiten und auf die Erstattung zu viel erhobener Stempelabgaben.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 23. Oktober. (Schluß.)

Prozeß Schwanke.

Der Sattler Neumann bekundet, daß er am Nachmittage gleich nach dem Brande, nachdem Frau Schwanke ein fettes Schwein verkauft hatte, mit ihr nach der Stadt gefahren sei, damit sie den Brand bei dem Agenten melden konnte, auch sei sie Willens gewesen, Kleider für die Kinder zu kaufen, ob letzteres geschehen, wisse er nicht. Unterwegs habe sie zu ihm geäußert: Es habe doch Niemand gesehen, daß sie das Haus angestrichelt habe. — Der Gefangene, Ausseher Beste bezug, daß die Frau Schwanke in der ersten Zeit auf ihn den Eindruck gemacht habe, als sei sie irre; 14 Tage später habe er bei ihr zwei Pfunde an Halle bemerkt, welche wohl mittels eines Nagels gemacht seien. Nach einigen Tagen wären die Pfunde in Eiterung übergegangen, worauf sie von Herrn Sanitäts-Rath Dr. Steppuhn behandelt wurde. — Die Frau Kleitz will die Angeklagte bereits 14 Jahre kennen, vor etwa 5 Jahren habe sie dieselbe in Krämpfen vorgefunden, wovon sie erst nach Stunden in Folge ihrer Reibungen befreit wurde. — Der Frau Wendland ist es aufgefallen, daß die Angeklagte am 29. September 1895 sich dreimal umgezogen, auch bekundet sie, daß die Angeklagte häufig über Kopf-schmerzen klagte habe. — Die Bekannte Röschke hat die Angeklagte 4 bis 5 mal entbunden, einmal sei sie dabei ohnmächtig geworden, es sei ihr auch bei der Angeklagten aufgefallen, daß sie viel gesprochen, aber auch sehr viel Unwahrheiten dabei vorgebracht habe. Gedult verweigern noch einige Blutverwandte ihre Aussagen. — Der Versicherung-Inspektor Rosenfeldt war von der Norddeutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg mit der Regulirung des Brandschadens beauftragt, derselbe sagt aus, er habe sich zu diesem Zweck am 5. Dezember 1895 nach Gr. Peterwitz gegeben, dort habe er die Angeklagten nicht vorgefunden und sei darauf nach Dt. Eylau gereist, wo er mit jedem der Angeklagten separat im Gefängniß verhandelt habe. Ueber die Entziehung des Feuers haben beide Angeklagten nichts angeben können, es müsse ein Nachsekt vorliegen. Er habe ein Protocoll gefertigt und dabei festgestellt, daß die Urachen beider Angeklagten betrefis der verbrannten Sachen eine Differenz von 350 Mk. ergaben. Seine Wahrnehmungen seien auch dahin gegangen, daß die Angeklagten sich durch den Brand einen Vermögens-vorteil zu verschaffen suchten.

Sitzung vom 24. Oktober.

Ueber ihre Familienverhältnisse befragt, erklärt die Angeklagte: Ihr Vater sei ein Vierteljahr nach ihrer Geburt gestorben, ihre Mutter habe ihr erzählt, daß der Vater in Jernitz gerathen sei und sich dann aufgehängt habe; ihre Mutter sei vor 15 Jahren an Altersschwäche verstorben, sie (die Angeklagte) habe 9 Kinder geboren, wovon 2 todt sind. Wie die Geburt von Statten gegangen, wisse sie nicht. — Darauf erklärte der Sachverständige, Herr Sanitätsrath Dr.

Die noch erwarteten

Teppiche und Läuferstoffe

trafen ein und bietet mein Lager darin eine überaus reiche und geschmackvolle Auswahl zu billigsten Preisen. **Läuferstoffe** empfehle sehr gute in drei Preislagen Mk. 0,50, 0,60, 0,70, 0,75 0,90, 1,00, 1,20 per Meter.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz.

Bitte überzeugen Sie sich, daß Sie in der
Schirmfabrik von R. Lengning,

21 Fischerstraße 21

Ihren Bedarf in **Regenschirmen** am
billigsten und reellsten decken.

Unübertroffen grosse Auswahl.
Neue Heberzüge.

Kein Kaufzwang.
Reparaturen.

Neueste Regenschirme

für Herren und Damen
in bekannt größter Auswahl.

Hochlegant schwerseidene Imperial-,
schwer reinseidene Cooper-Cassid-
Herren- u. Damen-Regenschirme
mit elegantesten, streng neuesten Ausstattungen.

Regenschirme für Herren u. Damen,
beste Double-, Satinett-, Taffetas-, Gloria- und
Imperial-Stoffe, elegant ausgestattet.

für **1,85** **2,10** **2,95** **3,50** **4,25** **4,55**
Herren-Regenschirme für 85 Pf. bis 1,55.
m. kleinen Fehlern u. Webefehlern

1 Posten Gloria-Regenschirme

für Herren und Damen,
einzelne Stöcke und Griffe, mit kleinen Webe-
fehlern, gute Qualitäten,
für Herren 2,10, 2,35, 2,75, 2,95
für Damen 2,15, 2,45, 2,85.

**Kinder-
Regenschirme**
von 75 Pf. an.

Th. Jacoby.

**Mädchen-
Regenschirme,**
niedlich ausgestattet,
für 1,05, 1,35, 1,75.

Täglicher Eingang von Neuheiten

angef. und fertiger **Stickereien** vom einfachsten bis
eleganteſten Genre für
Läufer, Tischdecken, Reisdecken,
Fensterdecken und Rissen.
Zeitungsmappen, Arbeitskörbe, Salontische,
Hocker etc. zum Besticken.
Stoffe und Stickmaterial nebst **Mustervorlagen,**
sowie **vorgezeichnete Artikel** auf Seinen
in großer Auswahl und außerordentlich billig empfohlen
Geschw. Martins.

**Boys, Frisaden,
Flanelle, Parchende**
in guten Qualitäten,
grosser Auswahl,
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

A. Enss, Alter Markt 12/13.

Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier selbst im Hause

Schmiedestraße Nr. 1

ein

Cigarren-Import-Geschäft,

enthaltend ein reich sortirtes Lager in

Cigarren, Cigaretten und sämtlichen Tabaken.

Durch vortheilhafte Einkäufe bei allerersten Fabriken bin ich in der Lage, selbst den weit-
gehendsten Wünschen zu genügen. Es wird stets mein Bestreben sein, nur **beste Waare** zu billigsten
Preisen liefern zu können und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

F. Becker,

Schmiedestraße 1.

Paul Rudolphy Nachf.,

Fischerstraße Nr. 42.

Unvergleichlich preiswerthe Angebote.

Geschäfts-Princip:

Nur gute, dauerhafte Waaren zu überaus billigem, aber streng festem Preis.

Fertige Wäsche

aus anerkannt haltbaren Stoffen aufs sauberste angefertigt.

Damenhemden mit Besatz

das Stück 0,85, 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 *M*
bis zu den elegantesten.

Damenbeinkleider mit Besatz

das Stück 0,90, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 2,00 *M* und besser.

Damen-Negligee-Jacken mit Besatz

d. St. 0,90, 1,00, 1,20, 1,35, 1,50, 1,75 *M* bis zu den feinsten.

Weisse Stickereiröcke

das Stück nur 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 *M* und besser.

Farbige Staubröcke, reich besetzt,

das St. 1,75, 2,25, 2,50, 3,25 *M* bis zu den elegantesten.

Taschentücher

garantirt reinleinen ohne Webefehler von 3 *M* p. Dkd. ab.

Corsetts,

nur gut sitzende Facons,

das Stück 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3-6 *M*

Auch **Extra-Weiten** für starke Damen.

Schürzen.

Kinderschürzen in reicher Auswahl.

Wirtschaftsschürzen m. Laß v. 0,75-3,75 *M*

Tändelschürzen von 0,35-3,00 *M*

Schwarze Schürzen in Seide u. Wolle in jeder

Preislage.

Gummischeuhe

für Herren, Damen und Kinder
in sämtlichen Nummern.

Tricotagen,

vorzügliche Qualitäten, aus soliden Stoffen hergestellt.

Normal-Hemden mit doppelter Brust

das Stück 1,00, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00-4,50 *M*

Herren-Unterhosen, vorz. Qualität,

das Stück 0,80, 1,00, 1,25, 1,30, 1,50, 2,00-4,50 *M*

Herren-Unterjacken

von 1,00-4,50 *M*

Damen-Unterjacken mit halbem Aermel

das Stück 0,65, 0,75, 1,00, 1,25, 1,50-3,50 *M*

Kinder-Unterzüge

d. Stk. 0,35, 0,40, 0,45, 0,50, 0,60, 0,75, 1,00-3,00 *M*

Damen-Winterstrümpfe,

farbig von 0,35 *M* ab, schwarz von 0,60 *M* ab.

Herren-Socken

von 0,35 *M* ab.

Wollene Kinderstrümpfe

in größter Auswahl.

Vorgezeichnete u. fert. Stickereien

auf **Seinen, Filz, Blüsch und Holz**
in größter Auswahl.

Stickbaumwolle und Füllgarn,
Waschechte Seide u. Filofloss-Seide,
Nordisches Stickgarn in allen Farben.

Strickwolle in schwarz u. farbig,

das Pfd. 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50-4,00 *M*

Zephyrwolle, Gobelin- und Rockwolle.

Regenschirme in nur guten haltbaren
Stoffen mit eleganten
Krücken von 1,75 *M* ab.

Sämtliche Auslagen zur Herren- und Damenschneiderei:

Taillengarnituren, Knöpfe, Bänder, Spitzen etc. in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Paul Rudolphy Nachf.,

Inh. Georg Geletneky.

Flanelle — Spagnolets — Frisaden

vorzügliche, reinwollene Qualitäten,

gestreift, meliert, glattfarbig in grösster Auswahl, per Meter
à 0,75, 0,90, 1,20, 1,35, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25 Mark, von
Mark 1,35 an ist die Waare 0,73 cmtr. breit, von Mark 1,80
an 0,75 cmtr. breit und vollständig krumpffrei

Fischerwaut — Moltons — Portièrenfriese

in reiner Wolle und grösster Farbauswahl, in jeder Preislage
in den Breiten 0,70, 0,80, 1,30 cmtr.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz.

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert
jedes Maasz zu wirklichen Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, **Guben.**
Muster frei.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachnahme (leibes be-
liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per
Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.
und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-
daunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.;
Polarfedern: halbweiß 2 M., **weiß**
2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße**
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Echt dänische Ganzdaunen** (sehr
säuberlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung
zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.
50% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Sterzu eine Beilage.

Für die hiesigen Abonnenten liegt
heute das „Illustrirte Sonntags-
blatt“ bei.

Pianos, kreuzs., v. 380 Mk. an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Reisfuttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfremühle Hamburg.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 23. Okt. Auf der Weichsel passiren jetzt täglich zahlreiche Holzstrafen. Gestern Abend, als die Flößen mit ihren Holztransporten hier Halt machen wollten, zerbrach eine Traft in der starken Strömung und brachte die Flößen in große Gefahr. Es gelang jedoch, mittels Schlingen die Flöße anzuhaken. Heute früh segelten die Leute, nachdem die Traft wieder verbunden worden war, ihre Fahrt fort. — Die Fischräuber sind in der Weichsel so häufig vorkommen, als man gemeinhin annimmt. Das schlimmste ist dabei weniger der Verlust der gestohlenen Fische, als die Beschädigung des Netzmateriales und die Störung des Fanges überhaupt. Wegen der ausgedehnten Strecke, auf welcher der Fischfang betrieben wird, ist die Bewachung der Fangstellen sehr schwer, zumal die Fischräuber bei dem weit übersehbarren Terrain sich vor Ueberraschungen sehr wohl zu schützen wissen.

Culmsee, 22. Okt. Wie schon kurz gemeldet, ist der Oberpostassistent Behne von hier unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden. Es werden ihm Unterschlagungen in Höhe von ungefähr 1800 Mk. zur Last gelegt. Vor kurzem sollte er einen Wechsel über 500 Mk. einlösen, da er aber die Summe nicht hatte, unterschlug er 740 Mk., die ein Kaufmann M. an einen Geschäftsfreund sandte. Diese Summe ist von L. gebucht, aber nicht abgegeben worden.

Strasburg, 21. Okt. Gestern veruchte der Unterthaner J. hier selbst seinem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. Wegen einer Verstrafung, die er sich beim Vormittagsunterrichte zugezogen hatte, kehrte er Mittags nicht in's Elternhaus zurück, sondern begab sich an die Dremenz oberhalb der Stadt, entkleidete sich und sprang ins Wasser. Allein Herr D. hatte von der Dremenz Fabrik aus das Vorhaben beobachtet. Schnell eilte er herbei und es gelang ihm, den Lebensmüden, der schon das Bewußtsein verloren hatte, aus dem Wasser zu ziehen. Mit einiger Bemühung wurde J. wieder ins Leben zurückgerufen.

Rosenberg, 22. Okt. Auf eine von Seiten des hiesigen Magistrats unter 14. v. M. an das Kriegsministerium gerichtete Petition um Vermehrung der hiesigen Garnison durch Herüberlegung noch einer Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 5 oder eines Infanterie-Battalions ist jetzt der Bescheid eingegangen, daß die Verlegung einer Kürassier-Schwadron aus der bisherigen Garnison nicht beabsichtigt wird, und die Ueberweisung eines Infanterie-Battalions nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Warneburg, 22. Okt. Die Goldene Medaille ist Herrn Modelleur Kuhne hier selbst für selbstgefertigte Schloßbauansichten auf der Internationalen Ausstellung für Amateur-Photographien in Berlin zuerkannt worden. — Am 19. Okt. Lehrerseminar begann am gestrigen Tage unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer und in Beisein der Herren Regierungsräthe Rohrer und Dr. Proben die mündliche 2. Lehrprüfung. Gleich am ersten Prüfungstage mußten 7 von den 14 Prüflingen zurücktreten. — Unangenehm überrascht wurde der am Töpferthor wohnende Schneider Kallomski, als er von einer Hochzeit heimkehrte und sehen mußte, daß ihm verschiedene Anzugsstücke und ein goldener Ring gestohlen waren. Der Verdacht lenkte sich auf seine Wirthin Witkewicz und bestätigte eine Haus-suchung denselben. Die Diebin wurde verhaftet.

Grandsz, 23. Okt. Die vom Gewerbe-Bereitschaften schon seit mehreren Jahren in den Winterhalbjahren veranstalteten Volksunterhaltungen

Abende werden dem „Ges.“ zufolge für diese Saison am nächsten Sonntag (25. Oktober) im Saale des Schützenhauses wieder ihren Anfang nehmen. Außer musikalischen Vorträgen und von allen Anwesenden gelungenen Liedern wird am Sonntag eine Reihe von 61 Lichtbildern „Constantinopel und der Bosporus“ vorgeführt werden. Die Lichtbilder, welche von einer Camera obscura auf die Leinwand geworfen werden, zeigen nach der Natur ausgenommene Landschaften, Straßenbilder, Volksszenen u. Ein gemaltes Bildlicher Vortrag wird die Vorführung erläutern.

Neuteich, 22. Okt. Heute Abend in der siebenten Stunde brannte in Tanne die dem Gastwirth Herrn Thießen gehörige Scheune ab. (N. W. M.)

C. Aus dem Kreise Danziger Niederung, 23. Okt. Gestern ist am Weichselufer in der Nähe der Königl. Fähre bei Wahnsee eine männliche Leiche, anscheinend die eines Schiffers, angeschwemmt. — Die Winterarbeiten sind hier sehr gut ausgefallen und zeigen einen guten Stand. — Die Rübenenernte, welche durch das anhaltend schöne Wetter sehr begünstigt wurde, ist beendet und hat einen befriedigenden Ertrag geliefert.

Sabian, 22. Okt. Bejettigte Verkehrsstörung. Das im Sommer d. J. stattgefundene Eisenbahnunglück bei Scheleken, hiesigen Kreises, wird wohl noch in aller Erinnerung leben. Mit der Fertigstellung der Deimebrücke ist nun auch die letzte Spur des traurigen Ereignisses verwischt worden. Wie das „V. R.“ hört, soll am Sonnabend die Probebefahrung der Brücke durch eine entsprechend beschwerte Lokomotive stattfinden und nach festgestellter Tragfähigkeit die Uebergabe an den öffentlichen Verkehr erfolgen.

Z. Stuhm, 23. Okt. Folgender Vorfal dürfte für Hausbesitzer belehrend sein. Dem Hausbesitzer Sch. von hier brannte vor Jahresfrist das hart an der Hauptstraße gelegene Wohnhaus ab. S. wollte das Haus wieder auf der alten Baustelle errichten lassen, mußte jedoch mit dem Neubau zurücktreten, da die Straße an dieser Stelle eine Wegung macht und daher für Langholz schwer zu passiren ist, (auch erhielt Herr S. zum Bau auf dem alten Fundament keinen Consens) und so haute er auf Wunsch der Chaussee-Verwaltung, Friedigte aber die alte Baustelle ein, weil man ihm nicht den gewünschten Erfolg weber von der Stadt noch vom Kreise bewilligen wollte. S. suchte sein weiteres Recht und ist nun seitens der Provinzial-Verwaltung zu seinen Gunsten dahin entschieden, daß er von derselben 30 Mk. pro Quadratmeter der alten Baustelle erhält. Dieser Platz ist bereits der Chaussee-Verwaltung übergeben und wird mit der Pflasterung versehen.

[=] Aus dem Kreise Flatow, 23. Okt. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend, abgesehen von den großen Mitergütern, als beendet zu betrachten und hat sehr zufriedenstellende Erträge geliefert. Doch neigen die Kartoffeln in diesem Jahre sehr zur Fäulnis. Die schon Mitte September herausgenommenen Knollen sind meistens total verdorben, soweit man sie nicht schleunigst veräußert hat. Auch die Rüben- und Wurzelernte fällt sehr lohnend aus. — Die neue Kreischauffee Sofronow-Bandenburg ist nunmehr von Rogalin bis Bandenburg und von Sofronow bis halben Weges nach Kl. Wöllwitz geschüttelt und gewalzt und dem Verkehr übergeben. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit will die Rothlaufseuche unter den Schweinen aus hiesiger Gegend nicht schwinden. In vielen Dörfern sind die meisten Ställe von Verrenterthieren gänzlich geleert. — Bei dem letzten Gewitter wurde dem Gastwirth Wötcher in Elshede eine Kuh auf der Weide vom Blitze erschlagen.

Luchel, 22. Okt. Nunmehr ist hier selbst auf An-

ordnung der Königl. Staatsanwaltschaft noch ein dritter Beschuldiger in der Person des Händlers Korzenewski wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden; es wurde nämlich vor einigen Wochen das in der Kontzerstraße belegene Wohnhaus desselben unter räthselhaften Umständen ein Raub der Flammen. (D. R.)

B. Culm, 23. Okt. Ein mächtiges Feuer wüthete in dieser Nacht auf Rittergut Stuthof. Demselben sind ein langer Gasshall nebst Speicher und Kesseln, sowie der ganze Getreidevorrath zum Opfer gefallen. Nur dem Umstande, daß die Spritzen der umliegenden Güter alsbald nach Entstehung des Feuers zur Stelle waren, ist es zu verdanken, daß die übrigen Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus verschont blieben. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unaufgeklärt.

Posen, 20. Okt. Ein Storch, der sein Heerlager unter Gänsen aufschlägt, ist jedenfalls eine große Seltenheit. Von einem solchen Vorgang wird aus unserer Umgegend berichtet. Das Thier hat sich bei einem Besitzer eingefunden, tagüber spaziert es auf den Feldern umher und geht seiner Jagdpassion nach; des Abends, wenn die Gänse eingetrieben werden, stellt es sich auch ein und begehrt Einlaß in den Gänsestall, der ihm auch unter Zubilligung eines besonderen Verschlages gewährt wird. Findet der Storch auf dem Felde nicht genug Nahrung, so meldet er sich und wird dann auf dem Gehöft mit Fleischabfällen u. c. gefüttert. Wahrscheinlich ist das Thier beim Aufbruch der großen Storcharmee krank gewesen und deshalb zurückgeblieben. (N. W. M.)

Argenau, 22. Okt. Zu der Wggoda'er Affaire, über die wir in der vorletzten Nummer ausführlich berichtet haben, ist weiter zu melden, daß die Vermuthung, die Wittfräulein Ziemkiewicz sei ermordet worden, sich bestätigt hat. Als des Mordes dringend verdächtig ist ein gewisser Borozki (oder Borezki) aus Wggoda sofort in Haft genommen und in das Gerichtsgefängniß in Inowrazlaw eingeliefert worden. — Während eine Gerichtskommission in Wggoda noch des Mordes wegen in voller Thätigkeit war, wurde bemerkt, daß in geringer Entfernung ein Gehöft in Flammen ausging. Alles eilte an Ort und Stelle. Velder besand sich in dem brennenden Gebäude ein Kind eingeschlossen, welches, obwohl es noch lebend herausgeholt wurde, doch so entsetzliche Brandwunden erlitten hat, daß es nach dem Urtheile der beiden anwesenden Kreisphysici schwerlich den nächsten Tag erleben dürfte. Die Commission be-schäftigte sich sofort auch mit dem neuen Falle. Die Eltern hatten, wie das leider häufig geschieht, das Kind eingeschlossen und sich dann zur Feldarbeit begeben.

(?) Allenstein, 22. Okt. Weiderum hat die Un-sitte, Petroleum zum Feueranmachen zu verwenden, eine Frau schwere Wunden und Schmerzen davontragen lassen. Frau S. wollte im Ofen schnell Feuer an-machen und soß deshalb auf angezündetes Papier Petroleum. Blöthlich schlug eine fürchterliche Lohbe aus dem Ofen und der Vermitteln gerade ins Gesicht. Fast zwei Stunden konnte Frau S. nichts sehen, so daß sie glaubte, das Augenlicht verloren zu haben, welches sich aber wieder fand. Die Hände wieser starke Brand-wunden auf, die erst nach längerer Zeit heilen dürften.

(?) Allenstein, 23. Okt. Eine seltene Beute, eine graue, tigerartig gestreifte Wildkatze, erlegte ein Bes-itzer B. in M. Die Wildkatzen sind gefährliche Räuber des jungen Wildhundes und der Singvögel.

Braunsberg, 23. Okt. Das Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung wider den verant-wortlichen Redakteur der „Ermländischen Zeitung“, eingeleitet auf Grund der Klage des Herrn Reale-

rungs-Assessors Umpfenbach in Königsberg, ist eingestellt und die Sache auf die Privatklage verwiesen worden.

Liebemühl, 22. Okt. In vergangener Woche fand sich bei dem Gastwirth Schröder in Klein-Gehlsfeld ein unbekannter Mann ein, welcher angab, Vieh-händler zu sein und auf dem Gut Steentendorf Vieh zu kaufen beabsichtige. Er eröffnete dann dem Gast-wirth, daß sein Geld demnächst ankommen werde und erbat sich einen Vorschuß, weil die Abwicklung in St. Elte hätte. Der Gastwirth handigte ihm arglos 175 Mk. aus und fuhr auch mit dem angeblichen Viehhändler nach St. Während sich Letzterer auf das Gehöft be-gab, blieb Sch. bei seinem Fuhrwerk. Der Handel dauerte aber sehr lange, weshalb er sich schließlich ge-nöthigt sah, sich nach dem Herrn Viehhändler umzu-sehen. Es war ihm aber nicht vergönnt, denselben zu erblicken, der Herr Viehhändler war mit dem Gelde verduftet. Sch. hat bis heute den Gauner nicht er-mitteln können. (N. R. Z.)

Heilsberg, 21. Okt. Heute wurden durch einen feierlichen Akt unter den Klängen der Musikpelle durch den Herrn Landrath Dr. Schröder, sowie die Vertreter des Kreises und der Stadt Heilsberg und der Eisenbahn-Direktion im Velsen einer großen Zahl Bürger in der Nähe der Stadt die ersten Spatenstiche zu der Eisenbahn-Unte Heilsberg-Tiefensee gemacht.

Gerdaun, 23. Okt. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der f. J. in Culm'e in Westpreußen als Bürgermeister thätige hiesige Rechnungsführer Hugo Müller aus Schotenhof wegen unbefugten Tragens von Orden und Ehrenzeichen sowie Fälschung von Legitimationspapieren zum Zwecke des besseren Fortkommens zu 250 Mk. Geldstrafe eventuell zehn Wochen Haft verurtheilt. (Gel.)

Mehlauen, 21. Okt. Gestern wurde bei einer Jagd in der Nähe von Groß Baum ein Förster durch einen Schuß am Kopfe schwer verletzt. Der Verletzte wurde nach Königsberg gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Königsberg, 23. Okt. Der Bernstei-Mo-nopol-Prozess Weder ist vom Reichsgericht noch nicht, wie einige Blätter zu melden mußten, an die erste Instanz zurückgewiesen; es steht vielmehr am 28. Oktober vor dem Reichsgericht erst Termin zur Verhandlung über die Revision an. Nach der „N. A. Z.“ hat übrigens der Landwirtschaftsminister gegen den Geh. Commerzienrath Weder am 16. Juli Straftrag gestellt, und von der Staatsanwaltschaft zu Königsberg ist gegen V. das Ermittlungs-verfahren eingeleitet worden. Sehr viele Zeugen sind bereits vernommen worden. — Eine großartige Schiffschubbahn nach Berliner Stilk wird zum bevorstehenden Winter auf dem neben dem Circus-gebäude vor dem Steinhammerthor belegenen ebenen Terrain angelegt werden. Zur Ausführung dieses Projekts hat der Unternehmer, Herr Tengler hier selbst, eine 15 000 Quadratmeter große Fläche von dem Ver-ein für Werdeausstellungen u. c. in Preußen und den zur Anlage und Unterhaltung der Eisenbahn erforderlichen Wasserbedarf vom hiesigen Magistrat gepachtet. Die Benutzung der Schiffschubbahn, welche gleich nach Eintritt von Frostwetter eröffnet werden soll, wird gegen Lösung von Abonnement- oder Entreecarten gestattet sein. Die Schiffschubbahn erhält elektrische Beleuchtung u. c. und ein heizbares Restaurant. — Im Gefängniß erkämpft hat sich in der letzten Nacht der vom hiesigen Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus und sechsjährigem Ehrverlust verurtheilte 66 Jahre alte Eisenfabriker Wilhelm Holl aus Friedrichsvalde. Der Verurtheilte, noch vergönnt hat. Wöge Gott Dich und unser Kind in seinen Schutz nehmen! Mit dieser Bitte zu dem Lenker des Weltalls will ich sterben. Noch einmal: Leb wohl und verzeihe dem Unglücklichen, der solche That vollführte und dadurch schwere Stunden über Dich und unser Kind heraufbeschwor. Dein namenlos unglücklicher Gatte.“

Erst als Frau Charlotte diese Schlussworte in fliegender Hast und mit heftig pochendem Herzen gelesen hatte, war ihr der Sinn der voraus-gegangenen Enthüllungen klar und verständlich geworden. Und nur eine Minute hatte sie das Furchtbare derselben auf sich einwirken lassen, dann war sie aufgesprungen und zu Franz in's Comptoir geeilt, um ihn zu beschwören, dem Vater, der im Begriffe stehe, einen Selbstmord zu verüben, nach-zuweilen und nicht eher zu ruhen, bis er ihn draußen im Felde gefunden habe. Alles, alles wolle sie dem Reuigen vergeben, er möge nur zurückkehren zu ihr und ihr sein theures Leben erhalten.

Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Als Franz, ohne lange zu fragen, was denn vorgefallen sei, davoneilte und nach stundenlangem Durchstreifen der Fluren in der Ferne endlich die Jagdgesellschaft erblickte, da trug man den Lebensmüden mit zer-schossener Brust bereits in das kleine Geuerhaus.

Auf seinen Armen hatte Kolsch die niederstürzende unglückliche Frau in's Haus getragen und auf einen Divan niedergelegt. Gleich darauf trug man auch ihren Mann in ein Nebenzimmer und legte ihn auf sein noch aus seiner Soldatenezeit herrührendes eisernes Feldbett.

Alle Neugierigen, die in's Zimmer nachdrängten, hinaustreibend, befehlt der Arzt nur Franz und den alten Kolsch in seiner Nähe. Letzterer zeigte sich ängstlich besorgt um seine ohnmächtige Herrin; daß sein Herr das Lager nicht lebend wieder verlassen würde, sah er mit einem Blick auf dessen krampf-haft zuckendes Antlitz. Doch der Arzt schien wegen des Ohnmachtsanfalles der Frau Meiners in keiner großen Sorge zu sein.

„Lassen Sie die Dame ruhig liegen,“ sagte er zu dem Alten. „Diese schwere Ohnmacht ist für sie eine Wohlthat. Wäre dieselbe nicht eingetreten, so hätte Frau Meiners leicht eine Einbuße an ihren Verstand erlitten.“

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.
Nachdruck verboten.

32)

„So lange das Herz eines Menschen noch schlägt, sollen wir die Hoffnung, daß er den Seinigen erhalten bleibt, nicht aufgeben,“ antwortete der Arzt ausweichend.

Inzwischen waren einige der Jäger bereits gegangen, um die Frau des Inselfüllers auf das ihren Mann betreffende Unglück schonend vorzubereiten. Auch der Bürgermeister ging, nachdem er dem Arzt sein Fortgehen damit erklärt hatte, daß er amtlich verpflichtet sei, noch heute über den Vorfal der Staatsanwaltschaft Bericht zu erstatten. In Wirklichkeit wollte er indeß sofort den kleinen Kriminalkommissar auffuchen und diesen zwingen, ihm nunmehr betreffs der früher gegen ihn fallen gelassenen Anbeutung, daß die Stadt in nächster Zeit sensationelle Dinge erleben werde, reinen Wein einzufchenken. Denn daß dieser sogenannte „Jagd-unfall“ mit der geheimen Anwesenheit des Kom-missars und dessen Nachforschungen auf Schloß Wolfsburg und der Inselfühle im Zusammenhange stand, das leuchtete selbst dem schwachen Kopfe des Stadtoberhauptes allmählich ein. Nur die Ursache, die treibende Kraft war ihm unbekannt, ebenso der Zweck, den der Kommissar mit seiner Geheimthuererei ihm, dem ersten Polizeibeamten, gegenüber verfolgte. Wiederholt hatte er den kleinen, ihm viel zu selbstbewußt auftretenden Mann in gereiztem Tone darauf aufmerksam gemacht, daß er sich bei seinen geheimen Nachforschungen ein Uebergehen seiner Person nicht gefallen zu lassen brauche, die Polizeigewalt der Stadt ruhe in seinen Händen; aber der schlaue Be-amte hatte ihm stets geschickt zu pariren verstanden, oder war ihm mit einer artigen Brafje, die oft wie Fronte und versteckter Hohn klang, entschlüpfte. Allein noch ehe das würdige Oberhaupt heute die kleine bescheidene Wohnung des Kommissars erreichte, erhielt er die Nachricht von einem zweiten schred-lichen Ereignisse in der Stadt, und das Furcht-bare, Grauenhafte dieses Ereignisses in Ver-binding mit einem gleichzeitig folporirten Bericht von solcher Unglaublichkeit, daß der Erzähler sich nicht getraute, die Namen der betreffen-den Personen zu nennen, raubte dem Vater der

Stadt für den Moment fast den Verstand, wenigstens mußte das der Mann, der ihm das alles erzählte, annehmen. Ein solch verblüfftes, einfältiges Gesicht wollte jener in seinem Leben noch nicht gesehen haben.

Es dauerte nur eine halbe Stunde, da fuhr Meiners verschlossener Wagen schon bei dem kleinen Geuerhause vor dem Thore der Stadt vor. Unter Aufsicht des Arztes hob man den schwerverwundeten Inselfüller in denselben hinein, Franz und der Doktor setzte sich neben ihn, und langsam rollte das Gefährt der Inselfühle zu.

Raum bog der Wagen in den weiten Mühlenhof ein, da stürzte Frau Meiners mit todtbleichem Antlitz aus der Thür des Wohnhauses, gefolgt von Kolsch, der sich ängstlich bemühte, die heftig Erregte zurückzuhalten.

„Lassen Sie mich, Kolsch, ich will zu meinem Manne! Und wenn die ganze Welt ihn wegen dieses einen Vergehens verurtheilt und sich von ihm wendet, so will ich allein ihm folgen, daß ich, meine Frau, ihn niemals verdammen werde!“ rief Frau Charlotte mit einer Energie, welche Niemand der kausen Frau zugetraut hätte. Die Aermste kannte offenbar die ganze Schwere des Unglücks noch nicht, welches über sie und ihr Haus mit dem Knall aus der Büchse des Gatten heringebrochen war. Erst als der Wagen vor der Treppe des Wohnhauses hielt und Kolsch ihre ergriffenen Arme frei gab, als Franz mit verstörtem Antlitz ausstieg und der Arzt sich schnell vor die Thüröffnung des Wagens stellte, um ihr den Anblick des blutigen Körpers ihres Gatten zu entziehen — leider war's bereits zu spät — da versagten der be-dauerenswerthen Frau die physischen Kräfte. Zuviel war ja auch seit dem Eintreffen des von ihrem Manne ihr zugesandten Boten auf sie ein-gestürzt. Dort in dem Zimmer ihres Mannes hatte sie seit fünf Uhr gelesen und das Geständniß seiner Schuld wieder und wieder gelesen. Der Unglückliche, dessen geheimer Kummer und menschen-scheues Wesen ihr in den langen Jahren so viele Sorge bereitete, und deren Ursache sie heute endlich erfahren sollte, hatte in dem Schriftstück, das er heute ihr überlieferte, nichts beschönigt, ja auch nicht einmal den Versuch gemacht, den an ihrem Mutter-herzen verübten Betrug mit seiner präferen finanziellen Vermögenslage oder dem Mitleid mit dem in Todesgefahr schwebenden Knaben vom

Schloße Wolfsburg zu entschuldigen. Starr vor grenzenloser Ueberraschung, wie in eine andere Welt, in eine Welt von Ungeheuern, von Teufeln und bösen Geistern versetzt, kam sich Frau Charlotte beim Lesen dieser schriftlichen Selbstanklage ihres Mannes vor, in fieberhafter Hast durchflog sie beim erstmaligen Durchlesen die Zeilen, hoffend, daß, wie es in einem Märchen der Fall zu sein pflegt, das Ende ihr erregtes Blut befeuchten und alles sich in einen Scherz, in eine Fabel auflösen werde, deren Helden ihr Mann nur die Namen bekannter Personen gab. Aber je näher sie dem Schlusse gekommen, desto ärger tanzten ihr die Buchstaben vor den Augen — das war kein Märchen, keine Fabel, das war schredliche Wirklichkeit! „So leb denn wohl, mein armes, so bitter getauchtes Weib!“ stand da zu lesen. „Ich kann diese furchtbaren Gewissensqualen, diese schredliche Bürde, die ich nun seit 25 Jahren mit mir herumtrage, nicht länger mehr durch's Leben schleppen. Ich will und darf nicht mehr in Dein mildes, freundliches, liebes Antlitz blicken, denn ich kann den Blick Deiner treuen, sanften Augen nicht länger ertragen. Ich weiß, Du wirst mir fluchen und Dich mit Abscheu von dem Leichnam Deines Mannes wenden — beides habe ich ja verdient. Und doch — vergieb, über alles geliebtes Weib, wenn Du es kannst, wenigstens dem Unglücklichen, von dem Du nun weißt, welcher Dämon sein Leben verbitterte und es zu einer Hölle auf Erden machte. Du kennst jetzt endlich die Ursache meiner seit jenem Tage veränderten Gemüthsstimmung. Nicht dem schwachen, herzlosen Gatten vergieh, sondern nur dem reinigen Unglück-lichen, der, gestolzt von den heftigsten Seelenqualen, ein halbes Menschenalter durch dazu verdammt war, alles das zu entbehren, was ihm das Leben an-genehm hätte machen können. Vergieh diesem Unglücklichen und vergieh Deinen heuchlerischen Mann. Gelinge Dir das Letztere, dann — das weiß ich im voraus — wirst Du mit Deinen Kindern noch auf glückliche Tage schauen. Ich scheid gern von dieser Erde, auf der ich nicht mehr glücklich werden kann, und das Bewußtsein, durch meinen Tod Deinem Kinde den Weg zum Glück geebnet und den Mann, in dessen Banne Mathilde und ich standen, der Gerechtigkeit ausgeliefert zu haben, ist der einzige Lichtblick, den das Schicksal mir beim Scheiden aus dieser Welt und in der Nacht der Verzweiflung

der schon vier Mal im Zuchthaus gefessen hat, hat sich dadurch der irdischen Gerechtigkeit entzogen, daß er sich mittelst seines Zuchthauswärters an dem Posten seines Bettgestells aufgehängt hat. Er wurde heute Morgen von Gefängnisbeamten in liegender Stellung todt aufgefunden. Die sogleich angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos. (S. S. 3.)

H. Marienburg, 23. Okt. Bei der heute beendeten zweiten Lehrprüfung bestanden von 44 Bewerbern 28 die Prüfung. Zu der mündlichen Prüfung waren erschienen die Herren Regierungsrath und Schulrath Höhrer und Profer und der Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule Herr Horn. Unter denen, welche die Prüfung bestanden haben, befinden sich auch die Lehrer Klitz, Stach und Benz aus Elbing.

Stallpönnen, 21. Okt. Zu dem im hiesigen Kreise belegenen Schulverbande D. gehört neben anderen Ortschaften auch das mit Patronatsrechten ausgestattete Mittelort Dr. Seit Gründung der Schule im Jahre 1737 und auch nach Uebergang des früheren Domänen-gutes Dr. in den Jahren 1813/16 in Privatbesitz, hat der Fiskus allein das gesamte Brennmaterial für die Schule D. geliefert. Im Herbst 1893 klagte nun die königliche Regierung zu Gumbinnen mit dem Antrage, das Gut zu verurtheilen, anzuerkennen, daß Fiskus nicht verpflichtet sei, den auf dasselbe treffenden Anteil des Schulbetriebsbrennmaterials zu liefern. Begründet war die Klage damit, daß die Verpflichtung zu gutsherrenlichen Leistungen für das Gut Dr. in Folge des Kaufvertrages von 1813/16 für den Fiskus fortgefallen und dieselben daher nur irrtümlich erfolgt seien. Auf Widerspruch und Berufung des Angekl. ist die Angelegenheit alle Instanzen durchlaufen und hat das Oberverwaltungsgericht nach dreizehnjährigem Rechtsstreit nun dahin entschieden, daß Fiskus verpflichtet ist, das Brennholz für die Schule im ganzen Umfang, also auch den für Dr. entfallenden Anteil zu liefern, jedoch nur für die erste Klasse, da nach § 47 der Schulordnung für Ost- und Westpreußen das Herkommen, wie solches aus der ununterbrochenen, wenn auch irrtümlichen Lieferung seit 1813/16 herzu-leiten ist, ein Verpflichtungsgrund für gutsherrenliche Leistungen ist. Für die nach Inkrafttreten des ge-nannten Gesetzes im Jahre 1890 begründete zweite Schullasse dagegen hat Fiskus nach Paragraph 45 desselben Gesetzes nur für das Schulbrennmaterial für seine Hinterlassen, nicht dagegen für die des Gutes Dr. aufzukommen und hat dasselbe daher hier seinen Anteil an Brennmaterial zu liefern, da hierbei ein Herkommen nicht maßgebend ist.

Billau, 22. Okt. Der für Rechnung einer badischen Schiffbau-Gesellschaft auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbaute Dampfer „Badenia VII“ lief heute in unsern Hafen ein, nachdem er auf dem frischen Hafse die Probefahrt und Compagregulierung ausgeführt hatte. Nachmittags dampfte die „Badenia VII“ nach ihrem Bestimmungshafen Mannheim ab. — Unser Hafen bietet augenblicklich ein recht lebhaftes Bild, denn zur Zeit beherbergt er 15 größere Dampfer, eine schon lange nicht erreichte Zahl.

Zittau, 22. Okt. Bei dem gestern erfolgten Begräbniß eines jungen Mannes auf dem Kapellenkirchhof erragte der Todtengräber und dessen Gehilfen bei den leittragenden Verwandten und Bekannten des Verstorbenen durch ihr pietätloses und geschmackloses Benehmen großes Aerger-niß. Beim Auswerfen des Grabes auf dem alten Familienbegräbnißplatz waren Ueberreste früher daselbst Beerdigter zu Tage gefördert. Anstatt daß, wie es sich gehört hätte, diese Ueberreste sofort gesammelt und in die Grube noch vor dem Erscheinen des Leichenconductes sorgfältig versenkt waren, lagen

Menschenknochen und auch ein Menschenhädel über-all in der Aushauerde und darunter umher und wurden mit dieser beim Zufüllen des Grabes wieder zurückgeworfen. Der Todtengräber entblödete sich nicht, in Gegenwart der Leittragenden, insbesondere auch der Mutter des eben Beerdigten, deren Eltern auf demselben Platz beerdigt sind, den Schädel zweimal mit dem Fuß zu betreten. Die Empörung der zusehenden Leittragenden war groß, ein älterer Herr konnte sich auch nicht enthalten, dem Todten-gräber auf der Stelle eine gerechte Zurechtweisung zu erteilen. Heute noch, wie die Mutter des gestern Beerdigten uns mittheilt, lagen unbedeutende Armlöcher früher auf dem Plage Beerdigter unter den Flieder-büschen des Platzes. Dürfte der Gemeindefiskus, so fragt mit Recht die „T. A. Ztg.“, der wir Vor-stehendes entnehmen, aus einem solchen Vorkommniß nicht Veranlassung nehmen, dem Todtengräber die strengsten Anweisungen zu geben, daß künftig der-artige Gefühlsverletzungen nicht mehr vorkommen und nicht mehr die gerechte Empörung der Leittragenden hervorgerufen wird?

Aus Utthauen, 22. Okt. Ein originelles Schreiben hat der stellvertretende Vorsitzende des Schulvorstandes einer ländlichen Schullokalität an den zuständigen Lehrer gerichtet. Dieses interessante Schrift-stück hat folgenden Wortlaut: „Bitte den Herren Lehrer die Scheune nicht abzuschließen und kein Reparatur Aufnahmen zu lassen. Der Schulvorstand.“ Wenn man den Umstand in Erwägung zieht, daß dieses Schulvorstands-mitglied mit seinem silbernen Pfeif durchwegs nicht einzig dastehet, daß sich im Gegentheil die Schulvor-stände in ländlichen Schulgemeinden fast ausnahmslos aus ähnlichen Elementen zusammensetzen, so erscheint die Forderung der Lehrer, Sitz und Stimme im Schulvorstande zu erhalten, durchaus gerechtfertigt; denn das sind doch entschieden keine gebundenen Ver-hältnisse, wenn Leute, die auf einer ähnlichen Bildungs-stufe stehen, über das Wohl und Wehe der Schule die Entscheidung in Händen haben. (T. A. Z.)

Von der russischen Grenze, 22. Okt. In dem Fabrikstädtchen Tomashow bei Wozh erhängte sich der Fabrikbesitzer Theodor Zahn aus Gram über Verluste und schlechten Geschäftsgang. Zahn war früher ein sehr gut situirter Mann, der noch vor kurzem 75,000 Rubel auf ein Prämienloos gewann.

Kunst und Literatur.

§ **„Fürnehmer Geist“.** Unter diesem Titel wird der frühere bairische Premierleutnant Rudolf Krafft, der Verfasser von „Glänzendes Glend“ und „Kasernen-Glend“, demnach eine Broschüre erscheinen lassen, welche die Diktiers-Chrengerichte an der Hand von altentwägig belegten Bildern aus der Prosa gründlich unter die Lupe nimmt. Der Titel lehnt sich an den Ausdruck des Wachtmeisters in Wallenstein's Lager an den Rekruten an: „Mit dem Helm und Wehr-gewäng' — Schließt Er sich an eine würdige Weng' — Muß ein fürnehmer Geist jetzt in ihn lohnen.“ Die Gelegenheit, sich über diesen besonderen Geist ein Urtheil zu bilden, will Herr Krafft dem Civilpublikum geben. Die Broschüre erscheint bei Robert Luz. Stuttgart. (Preis circa 1.20 Mk.)

§ Aus dem reich sprudelnden Leben der Gegen-wart zu schöpfen, liebevoll der Vergangenheit zu folgen, geistige Anregung und Unterhaltung zu bieten, das sind die Forderungen, welche die deutsche Lesewelt an eine gelegene Zeitschrift stellt. In vollem Maße wird diesen Forderungen das beliebte Familien-blatt „**Ueber Land und Meer**“ gerecht, von dem uns in vornehmer Ausstattung das erste Heft des

neuen Jahrgangs vorliegt. Welch reiche Fülle dessen, was Auge und Herz erfreut! Mit der Menge i'ner künstlerisch vollendeten Abbildungen stellt sich das Heft als ein wahrer Prachtband dar, in dem sich zu vielen Holzschritten, unübertroffenen Musterleistungen der xylographischen Kunst, noch eine stattliche Reihe vielartiger Vquarelbrude gefest, welche die Technik dieser Verbleibungsart in bisher unerreichter Höhe zeigt. Als sei aus neuer der Sommer eingezogen, so lacht uns die doppelstellige achtfarbige Kunstbeilage „Unter Rosen“ entgegen — eine nettsche Schöne unter üppigem Blumenflor —; das Herz des Waldmannes weitet sich beim Anblick des stimmungs-vollen, vom ersten Morgendämmern beleuchteten Jagd-bildes „Entenfall“, und in die von romantischem Zauber umwobene Vergangenheit versetzt uns die prächtige bunte Bilderreihe „Stuttgart im sechzehnten Jahrhundert“. Besondere Bewunderung verdienen auch die Gruppenbilder aus den höchsten Kreisen: wie die Zeitschrift ihren vorigen Jahrgang mit den Porträts deutscher Prinzen und Prinzessinnen eröffnete, so bringt sie jetzt in reizvoller Anordnung die Bildnisse österreichischer Erzherzoge und Erzherzoginnen. Ueber diesem verschwenderischen Bilderdruck ist indessen der geistige Inhalt nicht vernachlässigt, vielmehr bietet auch er Auszerlesenes dar. Alexander Baron von Roberts, der unlängst vom Tode dahing-rastt wurde, hat das Erscheinen seiner jüngsten Schöpfung, des Romans „Schwiegerkinder“, nicht mehr erlebt, aber die Leser werden dem Autor der humorvollen, ebenso spannenden wie lebenswahren Schilderungen ein dankbares und herzliches Erinnern widmen. Mit diesem ersten Heft zeigt „Ueber Land und Meer“ von neuem seine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Lesern, sich das erste Heft von der nächsten Buchhandlung kommen zu lassen, damit sie sich selbst durch den Augenschein überzeugen, was dieses treffliche Unterhaltungsjournal für seinen billigen Abonnements-preis (3 Mark 50 Pfg. vierteljährlich, 60 Pfg. für die in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinenden Hefte) alles bietet.

Vermischtes.

— **Lebender Schmuck für Damen.** Die Damen tragen jetzt auch lebendige kriechende Schmuckstücken: das hört sich einisch genug an, bedarf aber einiger Erklärung. Es giebt ein kleines Insektchen, das an Gestalt einer Schildkröte ähnelt, an Größe aber einem großen Käfer näher kommt. Dieses Thierchen, das als der japanische Terropin bekannt ist, durfte all die Zeit friedlich und unbemerkt dahingleben, als plötzlich einige Pariser Modedamen der glänzenden Chamäleon's, die sie als Schmuckstücke getragen hatten, müde wurden, und den Terropin an ein goldenes Kettchen festsetzten. In Amerika hat die Sache solchen Anklang gefunden, daß man glaubt, binnen kurzem werde keine Dame, die auf der Höhe der Zeit stehen will, ohne den Terropin auskommen können. Das harmlose Thierchen besitzt einen hübschen gemusterten Panzer, an dem sich die Kette leicht befestigen läßt. Die Kette ist an einer Kugel befestigt, die an die Halskette des Kleides geheftet wird; und so kann man denn plötzlich eines Miniaturgeschöpfes gewahr werden, das über den Hals der schönen Trägerin hinüberpausert. Der Terropin ist ein harmloses Thierchen, das mit einem Tropfen Wasser und einer Fliege pro Tag gefüttert wird; immerhin bedarf auch wohl diese Mode einig' Angewöhnung, bis man sich mit ihr abgefunden hat.

— **Einem guten Witz** muß man anerkennen, auch wenn man selbst die Zielscheibe ist. So schreibt die „A. V. Z.“: Angeregt durch die jüngst durch

die Zeitungen gehenden Untersuchungen über die Züge der Wandervögel, die Offizier der „Aigaro“ eine Zeichnung, die darstellt, wie von Rußland aus in hohem Bogen über Deutschland hin geflügelte Herzen nach Frankreich und umgekehrt fliegen. Die mannig-faltigen Gestalten, die das französische Volk darstellen, drücken innig ein erobertes Herzlein an ihr pochendes Herz; Faure streckelt ein gekrümmtes Herz, General Souffier macht ein Gesicht, als sei das Herz, das er in seinen Händen hält, vom süßesten Zucker und er habe eben darin gebissen. Sarah Bernhardt, der beliebteste Kleidermod, scheint sich von ihrem Versaffer Schnupfen noch nicht erholt zu haben, sie hält ein Herz mit düster tragischer Gebeide. Einige hübschen Mädchen sind sogar mehrere Herzen zugeflogen; wenn sich nur nicht die Inhaber derselben, alter Sitte zufolge, den Degen durch diese zu so wichtigen Lebens-funktionen berufenen Organe rennen. Die Russen sind nicht geschmeckelt, sie erscheinen in starker pers-pectivischer Verkleinerung, und scheinen ihre Freude stark mit Wut zu begreifen zu haben. In der Mitte der beiden Nationen sind die Deutschen eifrig, aber vergeblich bemüht, die von beiden Seiten kommenden Herzen abzulangen. Bebrillte Generale mit stattlichen Schnauz- und Wadenbärten schauen sehnsüchtig zu dem lieblichen Geflügel auf, jüngere Lieutenants schwingen in verlornere Liebesmühen des Schmetterlingsstücker. Der Kaiser winkt mit verbundener Verbeugung. An der Grenze stehen ein französischer Soldat und ein gummig dreieckiger Grenzwächter zwei Gefäßern heimlich je ein Russenherz zu.

— **Regen in England.** Seit neun Wochen regnet es jetzt in London jeden Tag. Der letzte Sonntag bildete eine einzige Ausnahme. Gestern aber fing Jupiter pluvius aufs Neue seine Wirksamkeit an. In Southport war ein seltenes atmosphärisches Phänomen zu sehen. Gleichzeitig mit dem Ausstreiten eines doppelten Regenbogens schien es, als ob eine riesige Wasserfäule sich aus der See einige Meilen vom Lande erhob. Die strahlende Masse hob sich scharf gegen die sie umgebende dunkle Wolke ab. Nach etwa zwölf Sekunden stürzte die Säule in die See. Sie bildete sich aber dreimal wieder, ehe das Phänomen verschwand. Bei der Stadt Velleter ist das ganze Thal des Soar überschwemmt. Am letzten Freitag fiel in der Gegend ein zollerhoher Regen. Eine Menge gemähites Korn, welches noch nicht eingehehmt worden war, wurde von den Fluthen weggeschwemmt. Auf einigen Sandstrassen steht das Wasser drei bis vier Fuß hoch. Tausende von Acres Landes gleiten einem See. — In einigen Gegenden Englands hat es in der Nacht vom Sonntag auf den Montag ge-froren.

— **Vertrafte Höflichkeit.** Aus London, 17. Oktober, schreibt man dem „M. N.“: In einem der Pferdebahnen, die von Highgate nach Moor-gatefreet laufen, spielte sich gestern früh eine kleine amüsante Scene ab. Der Wagen war ganz voll, als eine junge Dame, der kurze Haare und ein goldener Zwilcher ein etwas gefährliches Aussehen gaben, aufsprang. Ein junger Herr bot ihr seinen Sitz an und machte ein sehr erstauntes Gesicht, als die junge Dame nicht nur sein Angebot ablehnte, sondern ihm mit lauter Stimme folgende Strafpredigt hielt: „Ganz gewiß nicht. Diese sogenannte Höflichkeit ist selten der Männer ist nur die Vergoldung unserer Ketten. Sagen sie in uns übergehen. So hörten diese dummen Galanterien bald auf.“ Sprach's und blieb stehen. Die übergen Passagiere lächelten vergnügt vor sich hin, und der hübsche junge Mann sah aus, als ob er für alle Zeiten von seiner Höflichkeit kurirt wäre.

dem Schwerverletzten zu, welcher soeben einige zu-sammenhängende Worte ausgesprochen hatte und bei dem das Hörseln und die Verzerrungen des Gesichtes an Stärke nachließen. „Er kommt wirklich zum Bewußtsein“, murmelte der Arzt vor sich hin, „ein Körper von Stahl und Eisen. Fast möchte ich wünschen, er schlummerte in diesem Zustand hin-über in's Jenseits. Ein Wiedersehen mit seiner Familie dürfte er hier auf Erden wohl schwerlich gewünscht haben, als er heute von hier...“ Ein lauter durchdringender Schrei aus dem Nebenzimmer unterbrach das leise Selbstgespräch des jungen Arztes.

Frau Meiners war jäh aus ihrer Betäubung erwacht und rang mit Nof's und Franz, welche ihr mit freudlichen Bitten und Zureden den Eintritt in das Schlafzimmer verwehren wollten.

„Lassen Sie Frau Meiners hier eintreten“, ge-bot der Arzt, welcher schnell eine Decke über den blutbesetzten Oberkörper des Daliegenden geworfen hatte, um der Gattin den schrecklichen Anblick der entblöhten und blutenden Brust zu entziehen.

Und nun lag die schwergeprüfte Frau am Lager des unglücklichen Gatten und drückte ihr Gesicht gegen seine kalte Hand. Ohne auf die Gegenwart des Arztes zu achten und zu bedenken, wie un-vorsichtig sie sich betreffs der verzweifelten That ihres Mannes einem Fremden gegenüber benahm, gab sie sich ihrem Schmerz in lauten Klagen hin. „O Richard, warum hast Du mir das angethan?“ rief sie fassunglos. „War's denn wirklich so schwer, zu leben? O blick' mich doch an, Richard! Sag mir nur ein Wort, schenke mir nur einen Blick! Siehst Du denn nicht, daß ich hier liege und vor Schmerz um Dich vergebe? Wie kalt Deine Hand ist! O Mann, Du erwache doch — ich bin es ja, Deine Frau, ich habe — ich will Dir ja alles verzeihen, denn ich weiß, daß Du nur insolge widriger Schicksalschläge, in der Noth und aus Mitleid unser Kind von Dir gabst. Es kann ja jetzt alles noch gut, Du kannst wieder glücklich werden, nun Du die Geheimnisse, die Deiner Seele den Frieden raubten, offenbart hast. O Gott, er hört mich nicht!“ Schluchzend und in Schmerz vergehend warf sich das unglückliche Weib über den Körper des geliebten Mannes und bedeckte sein starres kaltes Antlitz mit ihren Küffen und Thränen.

Tief gerührt von solcher Hingebung und Liebe war der Arzt, der sofort begriff, daß hier eine schwere Verwundung an der Lebensgefährtin dem zerknirschten Gatten die Waffe in die Hand gedrückt hatte, zur Seite getreten. Der Schmerz in einer Menschenbrust muß ruhig austoben und die Thränen des Weibes sind die besten Ueberleiter aus der Verzweiflung in den Zustand der gefassten Er-gabung.

Waren es die lauten Klagen der Gattin oder die heißen Thränen, die von dieser auf das kalte Antlitz

des Mannes niederperlen — genug, was der Arzt nicht erwartet hatte, traf ein — der Bewußtlose kam zu sich. Langsam, erschreckt öffneten sich seine Augen und sein Körper richtete sich jäh auf. Aber kein freudiger Zug verklärte seine Züge, als er in das thränenüberströmte Antlitz seiner ihn schmerz-lich-lächelnd anblickenden Gattin blickte. Wie ein Schuldbeladener schloß er die Augen und stumm sank sein Körper auf das Lager zurück. Auf dieses Wiedersehen hatte er nicht gerechnet, dasselbe auch wohl nicht gewollt.

Schnell trat jetzt der Arzt an das Bett. „Frau Meiners, ich bitte Sie so freundlich wie dringend, nimmere ins Nebenzimmer zu gehen“, sagte er in freundlichem aber bestimmtem Tone. „Ihr Herr Gemahl bedarf dringend die Ruhe. Ihre Gegen-wart wird, so schmerzlich Ihre Entfernung auch für Sie sein mag, ihn doch zu sehr erregen und die günstige Wendung in seinem Zustande gefährden. Kommen Sie, bitte, überlassen Sie mir Ihren Mann für kurze Zeit.“

Die eben noch über das Erwachen ihres Mannes freudig aufleuchtenden Augen der Dame blickten bittend zu dem Arzt auf: „O nur noch eine Minute gönnen Sie mir, Herr Doktor.“ Und ohne die Zustimmung des Arztes abzuwarten, wandte sie sich schnell ihrem Mann zu: „Du hörst es, Richard, man will mich von Deinem Lager entfernen. Ich will gehorchen, aber ehe ich gehe, höre zu, was ich Dir alles verzeihe, alles vergebe, denn meine Liebe ist mächtiger, als Du abntest. Und nun, mein theurer, armer und so schrecklich schwer geprüfter Mann, entziehe mir nicht länger den Anblick Deiner Augen — blicke mich frei an, denn ich stehe nicht als Richterin vor Dir, sondern als Dein liebendes Weib, das Dir Treue geschworen hat in guten und bösen Tagen bis zum Tode.“

Die schwergeprüfte Frau sollte nicht vergeblich gebeten haben. Meiners wandte ihr langsam sein blaßes Antlitz zu, ergriff ihre Rechte und blickte ihr schmerzlich bewegt in die feuchten Augen. „Dank Dir, Charlotte, Dank — tausend Dank für diese Worte. Jetzt kann ich ruhig sterben“, hauchte Meiners.

„D sprich nicht so, Richard“, schluchzte Frau Meiners, sich dicht über sein Antlitz beugend. Du wirst — Du mußt leben, um meinet, um Deiner Kinder wegen.“ Weiter vermochte sie nicht zu sprechen, sah sie doch deutlich, daß ihre Hoffnung eine trügerische war. Ueber des Gatten Antlitz zog eine fahle Blässe, und kraftlos sank er in die Kissen zurück.

Der Arzt, dies sehend, ergriff schnell den Arm der krampfhaft schluchzenden Gattin, um diese mit Gewalt vom Bette wegzuführen, aber der Inse-müller hielt deren Hand fest umschlossen. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Doktor“, sagte der Ber-wundete mit schwacher werdender Stimme, „Ihre

Kunst kann mir nicht mehr helfen. — Mein theures Weib, so hab' ich doch noch das unverdiente Glück, Deine Verzeihung mit ins Jenseits nehmen zu dürfen. O wie leicht wird mir jetzt das Scheiden von dieser Erde! Herr Doktor, ich höre Stimmen im Nebenzimmer, ist mein Sohn, ist mein guter Nof's da?“ Und während der Arzt ging und die Genannten ins Zimmer wankte, richtete sich Meiners mit der letzten Kraft auf und streckte den beiden Eintretenden die eine Hand entgegen. Und während Franz dieselbe tiefbewegt ergriff, stürzten aus Nof's alten Augen Thränen herbsten Schmerzes. Daß sein Herr einen geheimen Kummer seit langen Jahren in seiner Brust verschloß, das hatte er längst gewußt, daß seine Seele aber mit einer solch schweren Schuld, wie sie seine Gattin ihm vorhin auf sein Bitten nach der Ursache ihres fürchtbaren Schmerzes mittheilte, belastet war, das hatte er nicht erwartet. Wohl war seiner Liebe und Anhänglichkeit an den Mann, in dem er stets die Verkörperung edler Mannestugenden erblickt hatte, damit ein arger Stoß versetzt, aber auch er dachte menschlich über die Fehler und Verirrungen des Nächsten. Was sein Herr gefehlt, dünkte ihm durch die ihn in den langen Jahren folternden Bewusstseinsqualen vollauf geföhnt.

Der Abend war inzwischen hereingebrochen, in dem Zimmer des Sterbenden herrschte bereits eine starke Dämmerung und die Stille wurde nur durch das Schluchzen der drei Personen am Bette des Schwerverwundeten und dessen schwere Athemzüge zeitweilig unterbrochen.

Leise entfernte sich der Arzt, um sich von der Magd ein Licht geben zu lassen. Als er über den Gausflur schritt, öffnete sich die Eingangstür und der Stadtpfarrer Schmehl in Begleitung einer tief-verschleierten Dame trat ins Haus.

„Lebt Meiners noch, Herr Doktor?“ fragte der Eintretende den seiner ansichtig werdenden Arzt, in-dem er schnell auf diesen zutrat.

„Er lebt noch, vor einer Weile ist er sogar wider Erwarten zum Bewußtsein zurückgekehrt. Wenn Sie ihm den Trost unserer Kirche spenden wollen, so müssen Sie sich beeilen, der Tod kann mit jeder Minute eintreten“, antwortete der Arzt leise. Trostdem mußte die Dame, welche an der Thür stehen geblieben war, die Worte verstanden haben, denn sie stieß plötzlich einen leisen Schrei aus und lehnte sich, die Hände vor das Antlitz pressend, an die Wand.

Erst jetzt erkannte der Arzt in der schlanken, jungen Dame die Baronin Horn. Ueberrascht blickte er zu dem Geistlichen auf. Aber dieser deutete schnell mit der Hand nach dem Munde. „Der heutige Tag hat für zwei Familien feltame Dinge enthüllt. Sie werden später alles erfahren“, ver-setzte der Pfarrer leise. Dann trat er auf die Baronin zu und bot derselben seinen Arm. „Darf

ich bitten, gnädige Frau.“ Stifig zitternd und nur zögernd folgte die Dame dem ersten alten Herrn, dem der Arzt mit einer Handbewegung das Zimmer bezeichnete, in welchem er den Sterbenden finden würde.

„Weiben Sie, bitte, hier zurück“, sagte der Geistliche zu seiner Begleiterin, als beide durch die leicht angelehnte Thür in das Wohnzimmer der Familie eingetreten waren, „ich werde Ihren Vater auf Ihre Anwesenheit vorbereiten. Fassen Sie Muth, gnädige Frau, mit Ihrem Eintritt in dieses Haus werden die düsteren Schatten der Vergangen-heit von dem unglücklichen Manne da drinnen weichen und an dem Herzen der langentbehrten Mutter werden Sie, so Gott will, noch eine sonnige und glückliche Zukunft erleben.“

Und während die Baronin, welche so plötzlich über das, was ihren Geist seit Wochen beschäftigt hatte, heute Nachmittag durch einen Brief von ihrem richtigen Vater aufgeklärt worden war, sich wie eine Träumende in einen Sessel fallen ließ und den umflorten Blick in feierhafter Aufregung auf die Thür des Nebenimmers richtete, trat der Geistliche tief erschüttert von dem, was seine Augen dort schaulen, an das Bett des Insemmüllers, mit dem ihn ein inniges Freundschaftsband seit langem ver-enüpfte. Er wußte bereits Alles. Der Freund hatte auch ihm, gleich wie den Mitgliedern seiner eigenen Familie, zu ein und derselben Stunde brief-lich mitgetheilt, welches Vergehen er heute mit dem Schläge fünf Uhr zu sühnen gebenke. Lebend würde er sein Haus nicht wieder betreten, und den letzten Dienst, den er von ihm erbäte, wäre: Er möge so-gleich Schritte zur Vermittlung zwischen seiner und der Wolfsburgischen Familie hinsichtlich der Ordnung der Rinderechte beider Geschädigten thun, seine un-glückliche Frau zu trösten suchen und ihr die Baronin Horn als ihre Tochter zuführen. Da der Geistliche das betreffende Schreiben von Meiners gegen sechs Uhr am Nachmittag empfing und gleich darauf sich die Kunde von dem „Unglück“ des Insemmüllers wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete — man sagte den Schwerverwundeten bereits todt — so konnte er nichts mehr zur Verhinderung des unglück-lichen Schrittes des Freundes unternehmen. Er entschloß sich kurz, den Baron Herbert zu besuchen und diesen von des Freundes seltsamen Enthüllungen in Kenntniß zu setzen. Die Erfüllung dieser letzten Bitte, welche er damit gegen den schuldbeladenen Freund übernahm, sollte ihm bei dem Schloßherrn durch eine zweite schreckliche That, die der Better desselben in derselben Stunde vollführte, und die auf dem Schlosse bei seinem Eintreffen bereits be-kannt war, sehr erschwert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Gustav Schilling's Restaurant

(Gewerbevereinshaus, Spieringstr. 10).

Nachdem ich das von mir übernommene, vollständig neu eingerichtete und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Restaurant im Gewerbevereinshaus

unter obiger Benennung eröffnet habe, empfehle ich dasselbe dem Wohlwollen des p. t. Publikums. Ich werde es mir angelegen sein lassen, den weitgehendsten Ansprüchen, die man an ein besseres Restaurant zu stellen berechtigt ist, durch Verabreichung des nur Besten zu genügen.

Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß sich der

Saal des Gewerbevereinshauses

zur Veranstaltung von **Festlichkeiten** privater Natur, z. B.: Hochzeiten etc., in ganz bevorzugter Weise eignet.

Ergebenst

Gustav Schilling,

Inhaber v. **Gustav Schilling's Restaurant, Elbing,**
und des **Hôtel zum Walfisch, Rahlberg.**

Staatmedaille 1888.
Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

J. G. Jetzlaff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Lederartung in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate
von **Otto Herz & Co.**
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Grosse Auction von Eisenwaaren.

Der noch vorhandene Bestand des **Eisenwaarenlagers** der ehml. Handlung **Fritsch & Kappner, Fleischerstr. 18,** bestehend aus:

Schmiedeeisen, Eisenkurzwaaren, Handwerkzeuge, Schlösser und Defen wird in öffentl. Auktion gegen Baarzahlung

Dienstag, d. 27. und Mittwoch, d. 28.,
von Morgens 9 Uhr,

à tout prix verkauft.

Wiederverkäufer werden speciell darauf aufmerksam gemacht.
Fichtmann.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



1 Ehren-Diplom, 6 goldene Medaillen
München, Lübeck, Bremen, Berlin,
Danzig, Baden-Baden.

werden nur von der Firma
C. Müblinghaus Pet. Job. Sohn in Lennep

als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt,
ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.

Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe

Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.

Niederlagen in **Elbing: Simon Zweig; Alexander Müller,**
St. Georgebrüderhaus.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Oichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Corsetten-Special-Geschäft.

Größte Auswahl
Deutscher, Pariser, Wiener

und
Brüsseler Fabrikate
en gros — en detail.

J. Penner, Elbing
(gegenüber dem Rathshaus).
3 Friedrichstrasse 3

Neueste Facons.

Billigste Preise.

Anprobe-Zimmer.

Hauptgew. **100 000** Mark

$\frac{1}{8}$ Orig.-Loos 1 Mk. **30 000, 15 000, 7 500** etc. $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos 3 Mk.

zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342 000.**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.

Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.

Prima dreifach gesiebte Englisch. Nusskohlen

(denaby main)

empfehle ab Rahn bei freier Anfuhr zu billigstem Preise.

J. Frühstück.

Wickel- und
Cigarrenmacherinnen,
Cigarrenfortirerinnen,
sowie
Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und

Tabakentripper

bei erhöhten Löhnen

verlangen

Loeser & Wolf.

Ein junger Mann

oder eine Dame, die Kenntnisse von der Manufacturwaarenbranche haben, werden als

Verkäufer

in die Nähe Elbing's aufs Land gesucht. Näheres in der Exped. d. Atp. Ztg.

Materialisten

werden gesucht durch **J. Koslowski,**
Danzig, Tobiasgasse 25.

2 Lehrlinge sucht sofort

Max Arndt, Uhrmacher.

Wolkenbrot,

grobes und feines,
50 und 35 s,

Wolkenbrötchen

10 s,

empfehl

H. Schröter,
Molkerei.

Elbinger Apfelwein,

Marmeladen,

Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup

p. Pfd. 50 s,

Tafel- und Kochobst

zu haben in der

Obsthalle

Alter Markt 26,

gegenüber der Reichsbank.

Filiale der

Obstverwertungs-Genossenschaft
in Elbing.

Vorst. Wohnung, z. kl. Geschäft p.,
mit gr. Raum, wor. m. g. Erf. Drehr.
gestellt w. f. Off. postl. u. K. St. I.

Zum Vertrieb

eines patentirten Massenartikels werden
geeignete

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht.

Herrn, welche sich diesem Artikel
widmen können, wollen sich direkt an den
Erfinder **E. Kottusch,** Maschinen-
Bau-Anstalt **Plauen i. Vogtl.,** wenden.

Witpr. Zeitung

Winter-
Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:

4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,55 D.

3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.

Rückweg:

7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.

5,34 Dm., 6,13 Dm., 12,18 Dm.

Wohnungen:

7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.

5,13 Dm.

Cherode:

6,23 D., 11,07 D., 1,25 D., 7,25 D.
Sert gedruckte sind
Schnellsäge